

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 Groszy

Bezugspreis monatlich 8.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die Belegblätter 0.40 Gulden, Kellereizelle 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 241

Freitag, den 15. Oktober 1926

17. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6  
Postfachkonto: Danzig 2945  
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720, für Anzeigen-Annahme, Zeitungsbestellung und Druckfachen 3290

## Danzigs Bürgerblock-Senat.

Die Verhandlungen unter den bürgerlichen Parteien über die Neubildung einer Regierung sind gestern so weit gefördert worden, daß heute abend mit einem Abschluß zu rechnen ist.

Mitteilung der Geschäftsstelle des Senats.

Über eine Woche lang herrschte im Danziger Blätterwald ein merkwürdiges Schweigen. Trotz des Rücktritts des bisherigen Senats, trotz der Finanzkalamität des Freistaates und trotzdem mit jedem Tag die Spanne Zeit bis zur Dezembertagung des Bürgerbundes kürzer wird. Die Sozialdemokratie war trat am Montag mit ihrem großartigen Sanierungsprogramm, das in allen Kreisen der Bevölkerung lebhaften Anklang gefunden hat, an die Öffentlichkeit. Die bürgerlichen Parteien aber arbeiteten in diesen Tagen hinter den Kulissen. Staatsrat Dr. Pichler hat es in der deutschnationalen Versammlung am Sonntagabend schon angedeutet, daß Danzig wieder eine Bürgerblockregierung erhalten soll. Das Zentrum und besonders die Liberalen machten zwar noch einige Bedenken geltend und wollten vor allen Dingen Sicherungen dafür haben, daß der bisherige außenpolitische Kurs beibehalten wird. Aber schon vor acht Tagen fuhr die deutschnationale „Allgemeine Zeitung“ den Liberalen Witt- und Beitelgängern trotz ihres nur schwachen Bestehens ganz gehörig über den Schnabel. Die Liberalen hätten überhaupt nicht das Recht, als eine fast einflusslose Gruppe noch irgendwelche Forderungen zu stellen. Wörtlich schrieb das deutschnationale Organ:

Nach dem demokratischen Prinzip des ausschlaggebenden Faktors der größeren Zahl kann doch nicht eine Partei von sieben Mitgliedern verlangen, daß sich eine andere, fast fünfmal so starke Fraktion ihr glatt unterordne und ihr ergebliche, nach den erfolglos gebliebenen Grundsätzen weiter zu regieren.

Nach dieser Art haben die Deutschnationalen auch bei den Verhandlungen mit ihren neuen Koalitionspartnern verfahren. Sie wußten ganz genau, daß bei den Liberalen als auch beim Zentrum Kräfte am Werk waren, die die Sanierung durch eine bürgerliche Koalition durchführen wollten. Das hatten schon am Sonntagabend die nationalliberalen „Danziger Neuesten Nachrichten“ gefordert, indem sie damals von dem „gemeinsamen Interesse aller bürgerlichen Parteien zur Aufrichtung des Staates und der Wirtschaft“ (schrieben und tatsächlich siegte das Masseninteresse des Unternehmertums bei allen bürgerlichen Parteien über die sonstigen politischen Erwägungen. Mögen sie sich auch sonst noch so feindlich gegenüberstehen, wenn es um die Erhöhung des Profits und gegen die Rechte der Arbeiterschaft geht, sind sich der deutschnationale Klammer, der liberale Nos und der Jude Sewelowski völlig einig. Daß diese Einigkeit für die anderen Parteien nur ein gehöriges Fischen unter die deutschnationale Kruste bedeutet, hat vorgekoren in Ostba der deutschnationale Abgeordnete Senftleben zum Ausdruck gebracht, indem er erklärte, daß die starke bürgerliche Regierung dadurch möglich geworden sei, daß sich die anderen bürgerlichen Parteien Zentrum, Liberale und Deutsch-Danziger den Forderungen der Deutschnationalen gefügt hätten. Die Forderungen der Deutschnationalen haben in einer Besprechung vom 7. Oktober Klipp und Klar formuliert:

Wir fordern einen parteipolitisch nicht gebundenen Senat und ein Ermächtigungsgesetz. Wir sind nicht in der Lage, das Zollabkommen ohne Veseitigung der darin enthaltenen sehr schweren Eingriffe in Danziger Hoheitsrechte und ohne Veseitigung der Gefährdung Danziger wirtschaftlicher Lebensinteressen zu genehmigen. Den bisherigen außenpolitischen Kurs beizubehalten lehnen wir ab. Wir fordern eine Außenpolitik gegenüber Polen auf der Grundlage der programmatischen Regierungserklärungen der früheren Regierung, bei denen wir beteiligt waren.

Diese Außenpolitik der Deutschnationalen haben speziell die Liberalen nachträglich in Grund und Boden verdammt und noch bis in die letzten Tage hinein kam es gerade wegen dieser Außenpolitik zwischen beiden Parteien zu lebhaften Presseschüssen. Immer wieder betonten hierbei die Liberalen, daß der bisherige außenpolitische Kurs beibehalten werden muß. Hatten doch die Handels- und Industriekreise selbst aufs schwerste darunter gelitten, daß der vormalige deutschnationale Senat im Verkehr mit Polen immer nur die eine diplomatische Formel hatte: Wir können uns mal! Der Verhandlungspolitiz des jetzt zurückgetretenen Senats war es dagegen gelungen, gerade in der letzten Zeit die Arbeitsverhältnisse in Danzig bedeutend günstiger zu gestalten, was zum Teil nur ermöglicht wurde durch größere Aufträge von Seiten Polens. Nun soll wieder nach der besonderen Forderung der Deutschnationalen der außenpolitische Kurs der Jahre 1923/24 durchgeführt werden, dessen glanzreiche Erfolge der Munitionshafen und Postkontroll waren.

In welcher Richtung sich sonst die deutschnationale Außenpolitik bewegen wird, zeigt die Äußerung des Stahlführers auf dem kürzlich abgehaltenen „Deutschen Tag“, der die Anwesenheit des hohen Kommissars in Danzig als eine Schmach für uns bezeichnet. Mitglied dieser Stahlführerorganisation ist neben anderen führenden Deutschnationalen auch der erste Vorsitzende der Partei, der Abg. Schwegmann. Mit solchen Auffassungen der Deutschnationalen über Polen und den Völkerverbund soll nun mit Zustimmung der Liberalen wieder Danzigs Außenpolitik gemacht werden. Es ist schon richtig, wenn vor acht Tagen das deutschnationale Organ am Schluss eines Leitartikels schrieb: Danzigs Dornentweg beginnt!

### Die Industriellen für Silberberg.

Am Donnerstag trat der Vorstand des Reichsverbandes der Deutschen Industrie unter Vorsitz des Geheimrats Duisberg zu einer aus allen Wirtschaftskreisen des Reiches außergewöhnlich stark besuchten Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stand neben der Berichterstattung des Geheimrats Kahl über die deutsch-englischen Besprechungen die Aussprache über die Dresdener Mitgliederversammlung. Man kann die Berliner Tagung am Donnerstag als eine Fortsetzung der Düsseldorf-

Tagung des sogenannten Langnamensvereins (Verein zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen im Rheinland und Westfalen) betrachten. Nach einem vom Reichsverband der Deutschen Industrie am Donnerstagabend veröffentlichten Kommuniqué erklärte sich der Vorstand des Reichsverbandes nach eingehender Aussprache einstimmig mit folgender, vom Präsidium vorgelegten Entschließung einverstanden:

„In der Präsidial- und Vorstandssitzung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie wurde in Verbindung mit einer Besprechung der Ergebnisse der diesjährigen Mitgliederversammlung auch die Rede des Herrn Dr. Silberberg „Das industrielle Unternehmertum in der Nachkriegszeit“ eingehend erörtert. Als Ergebnis dieser Aussprache wird folgendes einstimmig festgestellt: Die Mitglieder des Reichsverbandes der Deutschen Industrie sind bei ihren Reden und Vorträgen in keiner Weise gebunden. Sie haben das Recht, ihre Meinung frei zu äußern und sind keinem Mehrheitsbeschluss unterworfen. Präsidium und Vorstand sind der Auffassung, daß sowohl das Bekenntnis der Unternehmerschaft zum Staat als auch die Aufforderung zur Zusammenarbeit zwischen Unternehmer- und Arbeiterschaft nur eine neue Betonung der auch bisher von den Spitzenorganisationen der Industrie verfolgten Ziele darstellen. Präsidium und Vorstand des Reichsverbandes der Deutschen Industrie begrüßen alle Bestrebungen, die geeignet sind, die Zusammenarbeit zwischen den Unternehmern und Arbeitern zu fördern. Zu den parteipolitischen und parteiattributen Auslegungen und Auswertungen der Rede des Herrn Dr. Silberberg nehmen Präsidium und Vorstand keine Stellung, da es nicht Aufgabe des Reichsverbandes der Deutschen Industrie ist, Parteipolitik zu treiben.“

Danach hat sich der Kreis um Silberberg und Duisberg gegen Reich und Gefolgschaft, die seit Wochen in der „Deutschen Bergwerkszeitung“ eine geradezu zügellose Hetze betreiben, durchgesetzt.

## Das Rowdytum der Kommunisten.

Exemplarische Strafe für einen kommunistischen Verleumder.

Alles im Leben hat Grenzen. Schließlich auch das Schimpf- und Beleidigungsrecht der Kommunisten im Parlament. Bei dem jüngsten Krawall, den sich die Moskowiker bei der Beratung der Hohenzollernabfindung im Preussischen Landtag leisteten, hat sich ein Vorgang abgezeichnet, der von der Verwilderung innerhalb der kommunistischen Landtagsfraktion ein beschämendes Zeugnis ablegte. Es ist nicht das erste Mal, daß kommunistische Arbeitervertreter die Abgeordneten der Sozialdemokratie in der gefälligsten Weise beschimpfen und beleidigen. Aber per am vergangenen Dienstag zu verzeichnende Vorfälle übertrifft doch jedes bisher auch von kommunistischen Verleumdern festzustellende Maß. Es handelt sich um einen Zureuf des kommunistischen Abgeordneten Schulz-Dittersbach gegenüber dem Genossen Osterroth, der ohne jeden Grund erfolgte und dahin lautete: „Du hast wohl vergessen, du Rump, daß du noch vor kurzer Zeit deine Frau auf die Straße geschickt hast, du Salunko.“

Als Landtagsabgeordneter, von dem man parlamentarische Disziplin verlangt, war Osterroth gegen diese schmutzige Verleumdung machtlos. Andererseits konnte dieser beleidigende Zureuf durch einen Ordnungsruf des Landtagspräsidenten allein nicht als erledigt betrachtet werden. Die beiden ältesten Söhne des Genossen Osterroth vereinbarten deshalb, die an ihrer arbeitssamen Mutter begangene Ehrverletzung zu sühnen. Als Schulz-

Dittersbach am Mittwochabend um 10 Uhr den Preussischen Landtag verließ, verabschiedeten sie ihm mit Hundeweißen eine Rektion, so derb und kräftig, daß der Verleumder zeitweilig daran denken dürfte. Das Schönste war, daß dieser edle Kommunist, der sonst vor der Polizei ausprücht, Peter und Mordeo schrie und die Polizei um Hilfe anrief. Die Prügel haben inzwischen ihre Wirkung getan. Schulz-Dittersbach bezieht sich nämlich jetzt, um gut Wetter zu bitten. Er erklärt, daß er wohl den Abgeordneten Osterroth „im Laufe einer politischen Auseinandersetzung eine Beleidigung zugerufen hat, die sich auf politische Ereignisse bezog, er sich aber in keiner Weise bemüht sei, den Namen der Frau Osterroth genannt zu haben.“ — Von einem Verleumder kann man nicht erwarten, daß er auch noch zu seiner Tat steht.

Es ist verständlich, daß der Vorfall in der Familie Osterroth äußerste Erregung hervorgerufen hat und zu den geschwürbten Folgen führte. An sich kann ein Schulz den um die Arbeiterschaft verdienten Genossen Osterroth nicht beleidigen. Aber, wie gesagt, es gibt eine Grenze, und die wurde von dem Kommunisten Schulz mit dem Augenblick selbst bestimmt, als er nicht einmal von den schmutzigen Verleumdungen einer ehriamen Frau zurückschreckte, die in den schwersten Zeiten ihres Lebens zu ihrem Mann gestanden hat und 12 Kinder erzog, während der Vater für seine Gesinnung hinter Gefängnismauern saß.

## Verleumdungsfeldzug gegen die Liga für Menschenrechte.

Man schreibt uns:

Das Organ der Deutschnationalen in Danzig hat sich darüber geäußert, daß die Deutsche Liga für Menschenrechte gegen den Hohenzollernprinzen, der in Münsingen Offizier spielte, Anzeige wegen Verleumdung und Amtsanmaßung erstattet hat, und versucht nun, da sie sachlich hiergegen nichts einwenden kann, allerlei Klatsch und Tratsch gegen die Deutsche und die Danziger Liga für Menschenrechte ins Feld zu führen. Ueber welche Hintertrieben die Deutschnationalen ihre Kenntnisse bezogen haben, kann man sich ungefähr vorstellen, wenn man die einzelnen, zum Teil außerordentlich komischen „Tatsachen“ liest, die da insbesondere der Deutschen Liga für Menschenrechte nachgesagt werden. Man höre und staune: in den Räumen der Berliner Liga sollen größere Feste gefeiert worden sein, die „Feiz in Orgien ausarteten“ (!). Bei einem „Revolutionsfest“ sollen die ganzen Räume blauweißrot dekoriert worden sein, französischer Rotwein sei in Strömen geflossen und außerdem hätten die Geschäftsführer der Liga kostspielige Vergnügungsreisen nach allen möglichen Gegenden unternommen! Nun könnte man auf diese fürchterlichen Dinge ja einfach die Frage aufwerfen, ob die Veranstaltung von Festlichkeiten bzw. „Orgien“ ein Vorrecht völkischer Bierhelden sei und die „Vergnügungsreisen“ jenen flüchtigen Gestalten rezerbiert seien, die bisweilen nach den ungarischen Gefilden entziehen, wenn ihnen der deutsche Boden zu heiß geworden war. Aber wir brauchen diese Frage gar nicht zu stellen, sondern können die fittich und fittich entrüffelte „Allgemeine“ dahin aufklären, daß die Deutsche Liga leider nicht über die Selber der deutschen Ehrverleumdung verfügt und sich daher weder derartige Festlichkeiten noch Reisen leisten kann, wie sie deutschnationaler Phantastie vorschweben.

Doch jene Schnäffler, auf die sich die deutschnationalen Heuschreckensfanatiker stützen, haben geheimnisvolle Geldquellen der Deutschen Liga für Menschenrechte entdeckt, und zwar — in Frankreich und der Tschechoslowakei! Vom Ausland gekauft! überschreibt daher die „Danziger Allgemeine“ ihre grauslichen Enthüllungen und glaubt mit dieser Anprangerung offenbar die Liga in Grund und Boden vernichtet

zu haben. Die Sache liegt sehr einfach: Genau wie die Großindustriellen aus Deutschland und Frankreich zusammenarbeiten, genau wie die gekrönten Häupter von Rußland, England und Deutschland sich duzen und Better nannten, genau ebenso arbeiten die Pazifisten aller Länder zusammen. Das ist noch niemals verheimlicht worden, da hierzu nicht der geringste Grund vorliegt. Und so trifft es in der Tat zu, daß auch tschechische Pazifisten mit einigen Beträgen die gemeinsame Sache des Friedens unterstützen haben. Mit Frankreich stimmt die Sache schon weniger, offenbar liegt hier eine Verwechslung mit gewissen bayerischen Monarchistenkreisen vor, deren Unterstützung mit französischen Franken gerichtsunterstützt ist. Die Deutsche Liga mag dagegen hin und wieder von der Carnegie-Stiftung, die alle Friedensorganisationen fördert, Beiträge erhalten haben. Alle diese Dinge brauchen nicht erst „enthüllt“ zu werden, da über die Zusammenarbeit der Pazifisten aus allen Nationen nie ein Zweifel bestanden hat.

Deshalb ist es auch geradezu lächerlich, den Austritt einiger Vorstandsmitglieder der Deutschen Liga mit diesen Dingen in Verbindung zu bringen. Jene Spitze, die den Deutschnationalen das Material über Bankkonten, Ueberweisungen usw. besorgt haben, können sicher auch die Protokolle besorgen, in denen die Gründe für die Spaltung im Vorstand zu finden sind, und es wird sich dann zeigen, daß ganz andere, zum Teil rein persönliche Dinge zu dem Austritt einiger Führer der Liga geführt haben. Uebrigens wissen wir ja gerade in Danzig, wie die Liga von deutschnationaler Seite beschimpft wird. Noch ist der Einbruch in Erinnerung, der vor einem Jahre in das Büro der Danziger Liga verübt wurde, und die böstischen Jünglinge, die damals des Einbruchs verdächtig erschienen, weil bei ihnen Mitgliederlisten und andere Schriftstücke der Liga gefunden wurden, erklärten bei der Vernehmung, daß sie die Abschriften im Auftrage deutschnationaler Volksstagsabgeordneter vorgekommen hätten!

Trotz dieses niedlichen Spionagesystems scheinen die Herren von der „Danziger Allgemeine“ über die Danziger Liga für Menschenrechte recht schlecht unterrichtet zu sein. Es wird als offizielles Organ der Liga die Wiesbaden-

Zeitschrift „Die Menschheit“ genannt, die noch nie daran gedacht hat, diese Funktion auszuüben. Vielmehr ist das Organ der Danziger Liga das monatlich erscheinende Mitteilungsblatt, das der Deutschen die Zeitschrift „Die Menschheit“... Es ist der „Menschheit“ auch noch niemals einfallen, gegen Danzig Stellung zu nehmen, sondern sie hat gegen die Danziger Chauvinisten sehr mit Recht sich gewandt. Aber diese Herrschaften identifizieren in ihrem Größenwahn ihre Parteinteressen gern mit den Interessen Danzigs und setzen über Verleumdung Danzigs, wenn man zum Wohle Danzigs ihnen auf die Finger sieht. Es ist weiterhin unklar, daß in den Versammlungen der Danziger Liga auch polnische Redner aufgetreten seien, so begrüßenswert ein Besuch polnischer Pazifisten auch wäre. Den Höhepunkt der Verleumdung erklimmt die „Danziger Allgemeine“ mit der durchsichtigen Behauptung, die Geldmittel der Danziger Liga stammten zwar nicht aus Frankreich oder Böhmen, aber „selbstverständlich“ wohl aus anderer Quelle. Die Herrschaften sind so vorsichtig oder, richtiger gesagt, feige, sich so neutral auszudeckeln, aber was sie meinen, ist nach dem vorher Gesagten ohne weiteres deutlich. Wir können den Herren von der „Allgemeinen“ erklären, daß die Danziger Liga nur eine Quelle für ihre Geldmittel hat, nämlich die Beiträge ihrer Mitglieder. Da sich unter diesen Mitgliedern keine ehemaligen Landesfürsten, Großindustriellen, Agrarier oder sonstige Millionäre befinden, sind die Geldmittel der Liga für Menschenrechte zu Danzig allerdings sehr gering.

Rechtlich falsch orientiert sind die Deutschnationalen über das Programm der Danziger Liga. Von einem Streben nach „wirtschaftlicher Einheit Danzigs mit dem polnischen Hinterland“ heißt kein Wort darin, da bekanntlich diese „wirtschaftliche Einheit“ in Gestalt der Zollunion lange vorhanden ist und also nicht gut mehr „erstrebt“ werden kann. Auch die übrigen „Zitate“ sind sämtlich im gedruckten Programm der Liga nicht zu entdecken, so daß wir den Deutschnationalen raten, von ihren Spitzeln sich ihr Geld wiedergeben zu lassen, da sie so schlecht bedient worden sind. Die Liga für Menschenrechte zu Danzig ist kein Geheimklub nach Art völkischer Fremdenhände, ihre Arbeit vollzieht sich in voller Öffentlichkeit und ist auf die Verständigung zwischen den Völkern, insbesondere zwischen Danzig und Polen, gerichtet. Wenn die Männer, die für diese Ideale eintreten, noch so sehr von deutschnationalen Verleumdern mit Dreck beworfen werden, so ändert das nichts an der Tatsache, daß immer weitere Kreise diese Ideen als richtig anerkennen. In einer Zeit, da sogar der Jungsozialdemokrat Mahraun öffentlich für die deutsch-französische Verständigung eintritt, wirkt es reichlich veraltet und hinterwäldlerisch, gegen den siegreichen Pazifismus mit den Requisiten aus der historischen Kumpeltammer anzukämpfen.

### Regierungsumbildung in Ungarn.

Die Folgen des Frankenfällcherprozesses.

Ministerpräsident Graf Bethlen hat am Donnerstag dem Reichspräsident die Demission der Regierung unterbreitet. Es handelt sich jedoch lediglich um einen formalen Austritt, um Bethlen die Möglichkeit zur Umbildung der Regierung zu geben, wie sie bereits seit dem Frankenfällcherprozess beabsichtigt war. Die Demission erfolgte am dem Tage, wo die „Königliche Kurie“ das endgültige rechtskräftige Urteil im Frankenfällcherprozess gefällt hat. Jetzt mußte selbst die ungarische Regierung zucken aus der Tatsache, daß einer der Hauptschuldigen, der Landespolizeichef Radossy als Staatssekretär im Innenministerium und sozusagen als Polizeiminister seines Amtes gewaltig hat. Vor allem wird Bethlen den bisherigen Innenminister Rakowski ausschließen, der es vorgezogen hat, bereits seit dem Sommer krank zu sein.

Die „Königliche Kurie“ hat die Strafe von Windisch-Grätz von Zuchthaus in Gefängnis umgewandelt „mit Rücksicht auf sein Nervenleiden“, durch das er einer vierjährigen Zuchthausstrafe nicht gewachsen wäre.

### Die tschechisch-deutsche Koalitionsregierung.

Am Donnerstag stellte sich die neue tschechisch-deutsche Koalitionsregierung dem Parlament vor. Die von dem Ministerpräsidenten Švebka abgegebene Regierungserklärung ist äußerst dürftig und verächtlich. Sie nimmt zu den aktuellen Problemen überhaupt nicht Stellung und enthält in insbesondere alle, die in der Regierungserklärung irgendwelche konkrete Neuerungen zur nationalen Frage erwartet haben. Die deutschen Regierungsparteien und Minister wurden nicht mit einem Wort ausdrücklich erwähnt. Bemerkenswert ist, daß sich der Ministerpräsident gleich am Anfang seiner Erklärung auf jenes Programm berief, das er seinerzeit als Chef der allnationalen Koalition dem Parlament vorgetragen hatte. Die Regierungserklärung wurde auch von den Regierungsparteien sehr kühl aufgenommen.

### Der Mann, der 100 000 Rubel haben wollte.

Von Alexander Puschkina.

Aus seinen nachgelassenen Papieren übertragen von Sigismund von Radecki.

Duroff — das war der Bruder jenes Fräulein Duroff, die 1807 Soldat wurde, sich das Georgenkreuz verdiente und später ihre Memoiren herausgab. Der Bruder war in seiner Art nicht weniger sonderbar als die Schwester. Ich lernte ihn 1829 im Kaufhaus kennen, auf meiner Rückreise von Erzerum. Er kurrte sich von irgendeiner erstaunlichen Krankheit — in der Art von Katalenie — und spielte von früh bis in die Nacht Karten. Endlich hatte er alles verspielt, so daß ich ihn in meiner eigenen Equipage nach Moskau brachte. Duroff hatte eine einzige fixe Idee: er wollte unbedingt hunderttausend Rubel haben. Er hatte sich alle nur möglichen Methoden zur Beschaffung dieses Geldes ausgedacht und aufs neue überlegt. Während der Fahrt wieder er mich manchmal nachts mit der Frage: „Alexander Sergejewitsch! Alexander Sergejewitsch! was glauben Sie, wie könnte ich mir hunderttausend Rubel verschaffen?“ Eines Tages sagte ich ihm, daß ich an seiner Stelle, wenn ihm die Hunderttausend schon so unumgänglich notwendig seien, — daß ich sie also stellen würde. „Ich habe daran gedacht“, erwiderte mir Duroff.

„Nun — und?“  
„Es ist schwierig: nicht jeder hat in seiner Tasche gleich hunderttausend, und einen Menschen für ein Butterbrot bestehlen oder tödlichen, das will ich nicht, — ich hab doch ein Gewissen.“

„Nun, dann stellen Sie eine Regimentskasse.“  
„Ich habe daran gedacht.“  
„Wie das?“

„Das könnte man im Sommer durchführen, wenn das Regiment im Lager ist und die Jahre mit der Regimentskasse beim Zelt des Kommandeurs steht. Man könnte über die Deichsel eine lange Schnur werfen und an diese Schnur in weicher Eisenring ein Pferd spannen. Darauf galoppiert man mit diesem Pferde weg. Die Schwirrwache sieht, daß eine Fahre ohne Pferd dahervollt, wird sich höchstwahrscheinlich fürchtbar erschrecken und vollkommen ratlos sein. Nach zwei oder drei Werst kann man dann die Fahre geräuschlos und mit der Kasse das Zelt finden. Aber auch hier gibt's verschiedene Unbequemlichkeiten. Kennen Sie nicht vielleicht ein anderes Mittel?“

### Das ausgeglichene polnische Staatsbudget.

Infolge Blätternachrichten, die polnische Regierung beabsichtigt, zum Staatsbudget für das vierte Quartal 1928 Zusatzkredite in Höhe von 40 Millionen Zloty vom Sejm zu verlangen, verbreitet die polnische Telegrafagentur folgende Communiqués:

Aus dem Bericht vom 1. Oktober d. J. geht hervor, daß die Staatsausgaben laut dem revidierten Budgetvoranschlag für 1928 in Höhe von 1780 Millionen Zloty im Laufe der drei Jahresviertel im Rahmen von 75 Prozent gehalten waren. Die im Budgetvoranschlag 1928 mit 1528 Millionen Zloty veranschlagten Einnahmen gingen dagegen mit einem 10prozentigen Ueberschuß in den Staatskassen ein.

Der Ueberschuß an Einnahmen im Vergleich zu den Ausgaben, der bereits im Juni eingelebt hat, gab die Möglichkeit, das Defizit für das erste Halbjahr 1928 in bedeutendem Maße zu decken, denn von den 71 Millionen des Defizits verblieben nur noch 39 Millionen Zloty, so daß bei dem bisherigen Gang der Einnahmen und den Sparmaßnahmen in den Ausgaben bis Ende dieses Jahres das gesamte Defizit gedeckt sein wird.

Hierzu ist festzustellen, daß der Anwarthorvoranschlag nicht überschritten worden, trotzdem an Beamtenegehalten 5 und 6 Prozent mehr ausgegeben worden ist, als im ersten Halbjahr, obwohl der Zlotykurs von 4,50 Zloty bis auf 9 Zloty für einen Dollar gestiegen ist und trotzdem eine Preissteigerung eingetreten ist, die nicht ohne Einfluß auf die sämtlichen Ausgaben bleiben konnte.

Das letzte Viertel des Budgetjahres bringt um so größere Einnahmen, zumal in diese Zeit die Fälligkeitstermine einer Reihe von Steuern und sonstigen Staatsabgaben fallen. Ueberschüssig wird die Regierung ihre Sparmaßnahmen vollziehen weiterhin genau einhalten, so daß voraussichtlich die Notwendigkeit, Zusatzkredite für das vierte Quartal 1928 zu fordern, in Vorfall kommen wird. Demnach sind die Nachrichten, wonach die Regierung die Absicht hat, Zusatzkredite in Höhe von 40 Millionen vom Sejm zu verlangen, zur Zeit unbegründet.

### Beschreibung im englischen Bergbaukampf.

Zurückziehung der Sicherheitsleute.

Die Distriktsabstimmungen der englischen Bergarbeiter billigten mit 480 150 gegen 284 886 Stimmen den Vorschlag, die Sicherheitsleute auf den Schächten zurückzuziehen.

### Der Wahlkampf in Sachsa.

Am Donnerstag, nachts 12 Uhr, ist die Frist zur Einreichung der Wahlvorschläge für die bevorstehenden Landtagswahlen abgelaufen. Die Zahl der eingereichten Wahllisten ist unverhältnismäßig groß. Im Wahlkreis Dittichen ist mit 18 Listen zu rechnen. Neben der S. P. D. hat die alte Sozialdemokratische Partei eine Liste eingereicht. Neben der Kommunisten die U. S. P., ferner die Deutsche Volkspartei, die Deutschnationalen, Demokraten, Zentrum, Wirtschaftspartei, Nationalsozialisten, Deutschsozialen, außerdem noch ein Aufwertungs- und Sparverband und der Zentralverband der Haus- und Grundbesitzer.

Rückkehr des früheren Kronprinzen von Rumänien? „New York Herald“ erklärt, er habe gestern von einem Gewährsmann, der in enger Fühlung mit dem Prinzen Carol von Rumänien stehe, erfahren, daß dieser nach der Ausöhnung mit seiner Mutter entschlossen sei, demnächst zu seiner Frau, der Prinzessin Helene, zurückzukehren. Aller Wahrscheinlichkeit nach werde er seine Ansprüche als Kronprinz wieder in Anspruch nehmen.

Zusammenstoß in Berlin. Zu einem Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Polizei kam es am Donnerstagabend im Norden Berlins nach einer kommunistischen Versammlung. Entgegen dem Verbot des Polizeipräsidenten verstanden die roten Frontkämpfer einen Demonstrationszug zu bilden. Als die Polizei einschritt, wurde sie mit Steinen beworfen. Da die Demonstranten selbst nach Anwendung von Gummiknüppeln noch heftigen Widerstand leisteten, machten zwei Polizeibeamte von ihrer Schusswaffe Gebrauch. Ob dabei schwere Verletzungen vorgekommen sind, hat sich zunächst noch nicht feststellen lassen.

Die demokratische Landtagsfraktion und der Hohenzollern-bergler. Die demokratische Landtagsfraktion beschäftigte sich gestern vormittag noch einmal mit den Vorwürfen der Abstimmung in der zweiten Lesung des Hohenzollernbergler. Die Abgeordneten Grefler und Hermann, die gegen den Vergleichsvorschlag gestimmt hatten, erklärten sich bereit, bei der heutigen dritten Lesung der Abstimmung überhaupt fernzubleiben. Damit ist der Zwischenfall erledigt.

„Erbitten Sie sich das Geld vom Kaiser.“  
„Ich habe daran gedacht.“  
„Nun?“  
„Ich habe sogar schon gebeten.“  
„Wie! ohne das mindeste Recht darauf?“  
„Gerade damit habe ich auch angefangen: Eure Majestät! ich habe nicht das mindeste Recht darauf, da ich von Ihnen zu verlangen, was das Glück meines Lebens ausmachen würde; aber, Eure Majestät, Gnade geht vor Recht usw.“  
„Nun — ja! man Ihnen denn geantwortet?“  
„Nun.“  
„Das ist erstaunlich. — Wenden Sie sich doch an Reichshild.“  
„Ich habe daran gedacht.“  
„Ja also, woran ist die Sache denn gecheitert?“  
„Ja, sehen Sie, es gäbe schon ein Mittel, das Geld dem Reichshild herauszuloden; zudem wäre das ganze auch sehr spaßhaft und bizarr: man müßte ihm eine Dittichrist schreiben, die ihn zuerst einmal in die lustige Laune bringt, und ihm dann eine Anecdote erzählen, die ihre sichereren Hunderttausend wert ist. Aber bei alledem — wieviel Schwierigkeiten!“

Mit einem Wort, man hätte sich keine Abgesandtschaft und keinen Botschafter ausdenken können, an den Duroff nicht schon gedacht hätte. Sein letztes Projekt war — das Geld bei den Engländern herauszuloden, und zwar sowohl durch Neigung ihres Nationalstolzes als auch in der Hoffnung auf ihre Liebe zu allem Exzentrischen. Er wollte sich an die Engländer mit folgendem Schreiben wenden: „Meine Herren Engländer! Ich habe um 10 000 Rubel gewettet, daß Sie mir eine Anleihe von 100 000 Rubeln nicht abschlagen werden. Meine Herren Engländer! Ketten Sie mich vor einem Wettverlust, den ich lediglich in Hoffnung auf Ihre allerbarmigste bewachte Großherzigkeit riskiere! A. B.“

Duroff hat mich, die Angelegenheit durch den englischen Botschafter in Petersburg zu betreiben, und war mit seinem Projekt nicht eher herausgerückt, als bis er mir das Ehrenwort abgenommen hatte, daß ich keinen persönlichen Vorteil daraus ziehen würde.

Er war nämlich bereit, jede beliebige Seite einzugehen und zu prophezeieren, und zwar gab es nichts in der Welt, worauf er nicht gewettet hätte. Man sprach z. B. von einer Frau — „Wollen Sie mit mir wetten?“ unterbrach Duroff, „in drei Tagen ist sie in mich verliebt!“ Man sprach mit der Witwe ins Ziel — schon hatte Duroff vorgeschlagen, in 25 Schritt Entfernung sich selber aufzuhängen, und wettete bereits 1000 Rubel, daß man ihn nicht treffen würde.

nisses berief. Allgemein wird vermutet, daß auch dieses unerhörte Vorgehen gegen einen Redakteur zurückzuführen ist auf das jüngste Abkommen zwischen dem sächsischen Justizminister Winger und den sächsischen Richterverein, in dem sich der Minister verpflichtet haben soll, gegen jede Kritik an Gerichtsurteilen klagarlos vorzugehen.

Die Regierungskrisis in Jugoslawien. Wie in Belgrad verlautet, besteht die große Wahrscheinlichkeit, daß die Regierungskrisis durch die Wiederbetragung Usonomitsch mit der Kabinettsbildung gelöst werde. Es wird von der Erweiterung von der Koalition durch Einbeziehen der Deutschen gesprochen.

### Die Fünftage-Arbeitswoche bei Ford.

Keine Krise — keine Lohnherabsetzung.

Seit einiger Zeit beschäftigt sich die ganze Presse beider Halbkugeln unserer Erde mit einer neuen Sensation. Diesmal handelt es sich nicht um ein französisches Kriminalabenteuer, um einen Filmkönig, oder um eine Borgmeisterhaft, sondern um ein großes soziales Experiment. Der bekannte amerikanische Automobilgenie Henry Ford hat in seinen fünfzig Unternehmungen die Fünftage-Arbeitswoche eingeführt. Dies bedeutet aber weder einen Mangel an Aufträgen, noch eine sonstige Krise oder eine Herabsetzung der Arbeitslöhne. Denn die Arbeit in den Fordwerken dauert nunmehr nur noch vierzig Stunden wöchentlich, wobei der Monats- und Wochenlohn derselbe bleibt wie bisher bei 48 Stunden Arbeit in der Woche.

Die Industriewelt hat diese Nachricht mit demselben Staunen entgegengenommen wie einst den Beschluß desselben Ford, in seinen Unternehmungen einen Mindestlohn von 5 Dollar (25 Gulden) täglich für ungeschulte Arbeiter festzusetzen. Dieser Beschluß wurde damals als absurd angesehen. Aber Ford hat seine Unternehmungen nach einer Reihe solcher „Absurde“ zu einem geradezu phantastischen Wohlstand gebracht, die gegenwärtig 220 000 Arbeiter beschäftigen. Jetzt hat er die oben erwähnte neue Reform eingeführt, da, wie er behauptet, der Mensch bereits den Rhythmus der Maschine übertrifft habe, weshalb ein Unterschied von einem ganzen Tag entstanden sei, an dem er nicht zu arbeiten braucht.

Selbstverständlich ist auch das Fordsystem als rein kapitalistischer Einrichtungs in keiner Weise das Arbeitsideal der Arbeiterklasse, welche gleiche Verteilung der Arbeit und der Güter erstrebt. Aber eben als kapitalistisches Unternehmen mußte es anfernen einheimischen, ewig über den Nachtstunden und über die „allzu hohen“ Arbeitslöhne klagen den „Wirtschaftler“ ein für allemal den Mund schließen.

### Ein Kasstrakt im Werden.

Im deutschen Reichswirtschaftsministerium haben wichtige Besprechungen über die aktuellen Fragen der Kasstrakt begonnen. Die Verhandlungen wurden vom Reichswirtschaftsminister Dr. Curt ist persönlich geleitet. Seiner Einladung haben Generaldirektor Korte (Burbach-Konzern), Verleger Ebeling (Westeregelngruppe), Kommerzienrat Gumpel, Hannover, Kommerzienrat Frick Redberg und Dr. Wilhelm Sauer Folge geleistet. Es sind also alle Kasstraktkonzerne bis auf die Kasstrakt U. G. vertreten.

In erster Linie stand der Zusammenstoß der Kasstraktindustrie zu einem großen Kasstrakt zur Erörterung. Diese Frage ist durch den Konflikt im Wintershallkonzern und die in den letzten Wochen erfolgten Aufkäufe und Fusionierungspläne des Gumpel- und Burbach-Konzerns akut geworden.

Amerikanischer Frontkämpferitag in Paris 1927. Die in Philadelphia versammelte amerikanische Frontkämpferlegion beschloß, ihre nächste Jahrestagung in Paris abzuhalten. Infolge dessen werden sich im September 1927 30 000 frühere Teilnehmer an den Kämpfen auf den französischen Schlachtfeldern nach Frankreich begeben.

Die Justiz scharft die Kritik. Das Amtsgericht Obbau hat gegen den Redakteur Hugo Efferoth der sozialdemokratischen Volkszeitung für die Oberlausitz das Zeugnisverfahren eingeleitet. Efferoth hatte es abgelehnt, Auskunft über die Verfasserschaft eines die Maßnahmen der Bauener Staatsanwaltschaft kritizierenden Zeitungsartikels zu geben, wobei er sich auf die Wahrheit des Pressegeheimnisses berief.

Die Aufwertungsbeziehung. Wie der „Lokal-Anzeiger“ mitteilt, haben die verschiedenen Spargruppen eine neue „Reichspartei für Volkrecht und Aufwertung“ gegründet. Führer dieser Partei ist der frühere Staatssekretär Graf Pobadowitz. Bei den sächsischen Landtagswahlen am 31. Oktober und auch bei den demnächst in Baden und Hessen stattfindenden Landtagswahlen wird die Partei eigene Kandidaten aufstellen.

Seine Leidenschaft für Frauen war ebenfalls recht bemerkenswert. Als Stadtkommandant von Jamburg hatte er sich einst in ein rothäutiges Bauernweib verliebt, welches zur Krone verurteilt worden war — und zwar genau in dem Moment, als sie bereits am Pfahl gefesselt stand und er von Amts wegen der Exekution beizuhelfen mußte. Er klüfferte dem Henker zu, daß er sie schonend behandeln solle und auch ihre weißen und vollen Reize nicht in Mitleidenschaft ziehen dürfe, was der Henker auch befolgte. Darauf lebte Duroff einige Tage zusammen mit der schönen Zuchthauslerin.

Vor kurzem erhielt ich von ihm einen Brief. Er schrieb: „Meine Geschichte ist kurz erzählt — ich habe geheiratet und immer noch kein Geld. Ich antwortete ihm: „Es tut mir leid, daß von den 100 000 Methoden, sich 100 000 Rubel zu verschaffen, Ihnen bis jetzt offenbar noch keine gelungen ist.“

Uraufführung einer Viedersymphonie von Karl Knochenhauer. Am Schweriner Staatstheater gelangte die Viedersymphonie „Aus des Künstlers Traumwelt“ von Karl Knochenhauer, der gebürtiger Danziger ist und vor zwei Jahren als Solocellist im Stadttheater Danzig tätig war, zur Uraufführung. Die von der Staatstheaterkapelle, dem Staatstheaterchor, von zwei Sopran-, einer Tenor- und einer Bassstimme ausgeführte Komposition setzt sich aus avaranta Viedern mit entprechenden Zwischenspielen zusammen und zeigt den Komponisten auf höchst originellen Wegen, wobei tiefes Empfinden und sichere Beherrschung der orchestraalen Wirkung das Werk vor allem auszeichnen. — Unter Kapellmeister Walter Lubes sicherer musikalischer Leitung erzielte die Aufführung einen äußerst starken Beifall, der den Komponisten und die Hauptbeteiligten immer wieder hervorrief, so daß der durchschlagende Erfolg der Uraufführung auf weitere Erfolge des interessanten, fesselnden symphonischen Werkes hoffen läßt.

Neuer Zusammenbruch der Wiener Volksoper. Die Wiener Volksoper ist abermals von einer Katastrophe heimgesucht worden. Nach vor wenigen Tagen arbeitete Intendant Volkmann, der das Institut übernehmen sollte, an den Vorbereitungen für die neue Spielzeit, und jetzt ist das Haus gesperrt, Volkmann ist zurückgetreten und die Angestellten sind in einer verzweifelten Lage. Mehr als 300 Bühnenmitglieder sind vor Beginn des Winters der bittersten Not preisgegeben.

Der Bauernkrieg im Film. Die Prometheus-Filmgesellschaft will die Geschichte des deutschen Bauernkrieges verfilmen. Das Manuskript hat Dr. Herbert Rosenfeld geschrieben.

# Danziger Nachrichten

## Um die Befugungskosten.

Die endgültige Note der Votschasterkonferenz.

Die Frage der Zahlung der Befugungskosten ist bekanntlich durch die Entscheidung der Votschasterkonferenz in ein entscheidendes Stadium getreten. Bekanntlich war die betreffende Note der Votschasterkonferenz, welche der Danziger Regierung durch Vermittlung der polnischen Regierung zugestellt wurde, trotz der allseitig bekannten Tatsache, daß wichtige Finanzverhandlungen schwebten, erst mit großer Verspätung in Danzig eingetroffen. Da die polnische Regierung in ihrem Uebermittlungsschreiben vom 10. September nur das Datum des betreffenden Beschlusses, den 16. Juli, genannt hatte, entstand in Danzig der Eindruck, daß die Uebermittlung des Beschlusses von Paris nach Danzig 66 Tage gedauert hätte. Es hat sich jedoch ergeben, daß der Beschluß zwar vom 16. Juli datiert, daß er aber aus irgendwelchen, in Danzig nicht bekannten Gründen durch das Sekretariat der Votschasterkonferenz erst mit Schreiben vom 20. August der polnischen Votschaft in Paris zugestellt wurde, wonach er dann am 11. September in Danzig einging.

Im übrigen ist auch jetzt erst der genaue vollständige Text der Note der Votschasterkonferenz bekannt geworden, der Danzig bisher nur auszugsweise in einem polnischen Schreiben vorlag. Das betreffende Schreiben der Votschasterkonferenz lautet wie folgt:

Unter dem 16. Juli 1926 hat die Votschasterkonferenz beschlossen, die Regierung der Freien Stadt Danzig aufzufordern, an die englische und französische Regierung die Vorhülle zurückzuerhalten, welche durch diese Regierungen für die Befugung des Gebietes der Freien Stadt durch die Truppen dieser beiden Mächte geleistet worden sind. Diese Vorhülle setzen sich zusammen aus den folgenden Teilen der Beteiligten:

Englische Befugung £ 227 755,11,0 (5 693 880 Danz. Gulden), franz. Befugung Goldmark 1 187 813,05 (1 436 410 D. Gld.).

Es liegt insolge dessen der Regierung von Danzig ob, alle zweckmäßigen Maßnahmen zu ergreifen, damit der Betrag dieser Vorhülle Groß-Britannien und Frankreich durch Schecks in der Form, welche bereits für Erstattungen, die früher geleistet wurden, angewandt worden ist, vergütet werde.

Die englische und die französische Regierung, von dem Wunsche befehle, die Gefahr zu vermeiden, der Freien Stadt eine Abgabe aufzuerlegen, welche, wenn sie auf einmal erstattet werden müßte, für die finanzielle Leistungsfähigkeit der Freien Stadt zu drückend wäre, sind einverstanden, daß die Zahlung ihrer entsprechenden Forderungen durch gleiche Jahresraten auf einen Zeitraum von vier Jahren, beginnend mit dem 1. September 1926, verteilt werde.

In Ausführung des vorerwähnten Beschlusses der Votschasterkonferenz und in Anbetracht des Umstandes, daß die polnische Regierung den Auftrag erhalten hat, die auswärtigen Beziehungen der Freien Stadt Danzig wahrzunehmen, hat das Generalsekretariat der Votschasterkonferenz die Ehre, sich an die Votschaft Polens zu wenden mit der Bitte, von dem vorstehenden dem Senat von Danzig Mitteilung machen zu wollen.

Mit der Bekanntgabe dieser Note ist zunächst die bisher recht mysteriös erscheinende lange Verzögerung ihrer Zustellung aufgeklärt. Nicht aufgeklärt ist allerdings die Frage, wie Danzig die geforderte Summe, die rund 7,2 Millionen in Danziger Gulden ausmacht, aufbringen soll. Auch ihre Teilzahlung in vier Jahren macht die Aufbringung für Danzig nicht so ohne weiteres möglich. Wenn die alliierten Mächte bisher die Rechnung haben offenlegen lassen können, so werden sie auch weiterhin nicht so sehr auf die Eintreibung dieser Summe sehen brauchen, zumal Danzigs Finanznöte der Votschasterkonferenz nicht unbekannt sind und die Frage der Befugungskosten für den Freistaat außerdem recht umstritten ist.

## Die Kosten des Munitionslagers auf der Westerplatte.

Danzigs Kostenanteil 2 1/4 Millionen Gulden.

Wie polnische Blätter melden, ist das Munitionslager auf der Westerplatte jetzt fast fertiggestellt. Die Kosten sollen 5 1/2 Millionen Danziger Gulden betragen haben. Bekanntlich muß Danzig die Hälfte der Ausbaumkosten dieses polnischen Munitionslagers tragen.

## Deutschnationale Offenbarungen.

Von der neuen Regierung. — Allerlei Ergötzliches.

Wie sehr die Deutschnationalen abgewirtschaftet haben, zeigte die von ihnen zu Mittwoch einberufene Versammlung in Oliva. Es will was heißen, wenn diese Fundgrube der Neunmalbedachten nur so ein lächerlich geringes Häuflein Anhänger aufbringen konnte. Dazu fast ausschließlich recht alte Herren und Damen. Die Redner beklagten sich daher auch über den schlechten Besuch bei so einer deutschen Frage und baten, das Gehörte weiter zu erzählen.

Zwei Arbeiter, die sich den Kummel mal ansehen wollten, stellten das Glanzstück der Versammlung dar und kamen zudem noch zu einer unerhofften Ehrung. Nämlich, nach eingehender Beratung des Vorstandes wurde ein Unterhändler abkommandiert, der den beiden unheimlichen Versammlungsbesuchern bedeuten sollte, daß bei den Deutschnationalen Diskussionen nicht üblich seien. Auch Zwischenrufe möchten doch unterlassen werden. Die Arbeiter seien gewiß vernünftige Leute und werden die alten Damen doch nicht erschrecken. Nachdem der tapferere Mann sich überzeugt hatte, daß so ein Arbeiter eigentlich ein zahmes und friedliches Wesen ist, zog er sichtlich erleichtert ab und die Versammlung nahm ihren Anfang.

Senatspräsident z. D. Riehm ließ sich entschuldigen. Dafür sprach Exsenator Sensleben. Der kleine runde Mann war hinter dem großen Rednerpult fast gar nicht zu sehen, und es wirkte sehr komisch und belustigend, zu beobachten, wie von Zeit zu Zeit eine fleischfarbene, träbende Kugel hervorschnellte, um dann wieder zu verschwinden. Was er sprach? Nun, das Liebliche, jedermann weiß es längst.

Neu war die Mitteilung, daß die Demokraten, das Zentrum und vor allem die Deutsch-Danziger sich bereit erklärt haben, die deutschnationalen Forderungen anzuerkennen, so daß aller Wahrscheinlichkeit nach eine feste bürgerliche Regierung gebildet werden wird. Die Verhandlungspolitik mit Polen lehnte der Redner mit dem Hinweis ab, daß nur ein Tor von der „Verständigung“ etwas erwarten könne. Danzig sei der deutsche Pfeiler gegen das Polentum. Die Deutschnationalen Partei werde für dieses Ziel kämpfen bis zum Tage der Befreiung.

Der nächste Redner war der Parteisekretär der Deutschnationalen Partei, Michaëlis. Er machte in wüster Demagogie, sprach nur von dem „jüdisch-demokratischen Senat“, verpönte Polen in gebrochenem Deutsch und hatte es vor allem auf den Oberkommissar des Völkerverbundes abgesehen, dem er seine Privatverhältnisse, die besonders für die Olivaer Interessierte hätten und seinen „Erwerbssinn“ vorwarf. Mehr zu erzählen müßte er sich versagen, weil die Deutschnationalen in die Regierung eintreten und den Völkerverbund jetzt nicht zu sehr wagen wollen.

Wie es den Erwerbstlosen unter einer deutschnationalen Regierung ergehen wird, können sie daraus erleben, daß dieser Parteiführer erklärte, die Argentinien-Auswanderer seien die Arbeitslosen, die Unmöglichen, die nicht arbeiten wollen, bleiben hier.“ Er fristete das Märchen von den im Auto zur Stempelstelle fahrenden Erwerbstlosen auf und meinte, es könne den „hunderttausend im militärischen Alter stehenden Kerls“ nicht schaden, wenn ihnen von einem preussischen Unteroffizier die Panmelbeine langgezogen werden.

In diesem schändlichen Offiziersstolz ging es weiter. Ein schändliches Loos, das den unglücklichen, verpönten Erwerbstlosen bevorsteht. Mögen sie sich bei den „Arbeiterfreunden“, den Kommunisten, bedanken, die diesen deutschnationalen „Völkerverbund“ den Weg gebnet haben.

## Direktor Meißner und die Genfer Verhandlungen.

Der Einfluß der „unverantwortlichen Danziger Stellen“.

Der deutschsozialistische Abg. Nordwig hat im Volkstage folgende kleine Anfrage an den Senat gerichtet:

Auf eine Anfrage des Abgeordneten Hofhsfeldt vom 15. September 1926 nach Danziger Personen, die der allein verantwortlichen verfassungsmäßigen Danziger Regierung bei ihren Genfer Verhandlungen durch Beeinflussung der Völkerverbündungsorgane Schwierigkeiten gemacht hätten, hat der Senat dem Abg. Hofhsfeldt unter dem 21. September 1926 die Antwort erteilt, daß dem Senat „nichts darüber bekannt sei, ob unverantwortliche Danziger Stellen das Ergebnis der Genfer Verhandlungen beeinflusst haben. In einer der letzten Volkstagsitzungen stellte der Abg. Rahm die Behauptung auf, daß sich der Direktor der Bank von Danzig, Herr Dr. Meißner, der Danziger Delegation angeschlossen und deren Verhandlungen als Unverantwortlicher stark beeinflusst habe. Da Herr Senatspräsident Dr. Sahm, der die Worte des Abg. Rahm mitanhörte, dieser Behauptung nicht widersprochen hat, so frage ich den Senat:

Wie erklärt sich der Widerspruch zwischen der Beantwortung der ersten Anfrage des Abg. Hofhsfeldt durch den Senat und der von dem Abg. Rahm aufgestellten und von dem Herrn Senatspräsidenten nicht widersprochenen Behauptung, daß der Direktor der Bank von Danzig Einfluß auf das Ergebnis der Genfer Verhandlungen gehabt hat? — Ist dem Senat bekannt, daß nach Danziger Gerüchten auch der neu ernannte Schweizer Konsul in Danzig, der gleichzeitig die Schweizer Interessen bei der Danziger Werkverwaltung wahrnimmt, ebenfalls seinen Einfluß bei den Genfer Verhandlungen geltend gemacht haben soll?

Wie erklärt sich der Widerspruch zwischen der Beantwortung der ersten Anfrage des Abg. Hofhsfeldt durch den Senat und der von dem Abg. Rahm aufgestellten und von dem Herrn Senatspräsidenten nicht widersprochenen Behauptung, daß der Direktor der Bank von Danzig Einfluß auf das Ergebnis der Genfer Verhandlungen gehabt hat? — Ist dem Senat bekannt, daß nach Danziger Gerüchten auch der neu ernannte Schweizer Konsul in Danzig, der gleichzeitig die Schweizer Interessen bei der Danziger Werkverwaltung wahrnimmt, ebenfalls seinen Einfluß bei den Genfer Verhandlungen geltend gemacht haben soll?

## Wenn dich die bösen Mädchen locken.

Wegen Unterschlagung hatte sich der Handlungslehrling Siegfried W. vor dem Schöffengericht zu verantworten. Der leichtsinnige, junge Mann hatte von lasterhaften Geldern und solchen, die er an die Buhlelle abführen sollte, zunächst etwa 170 Gulden unterschlagen und in lustiger Gesellschaft verbracht. Als die Sache für ihn brenzlich wurde und die Firma, bei der er beschäftigt war, Nachforschungen verlangte, kam der Beschluß des Porzellanfabrikanten an den Tag und räumlich unterschrieb Siegfried ein Anerkenntnis seiner Schuld und gab auch schriftlich das Versprechen, solchem leichtsinnigen Lebenswandel ein für alle Mal zu entsagen.

Über schon nach ganz kurzer Zeit verfiel Siegfried wieder und zwar gründlich, denn von 125 Gulden, die er zur Zollverrechnung erhalten hatte, verbrauchte er 118 Gulden in einer Nacht. Etwas von dem unterschlagenen Gelde hat er bereits abgezahlt.

Das Schöffengericht verurteilte Siegfried wegen Unterschlagung in drei Fällen zu insgesamt 7 Wochen Gefängnis, bewilligte ihm aber seiner Juacnd und bisherigen Unbescholtenheit wegen Strafaussetzung auf die Dauer von drei Jahren, wenn er den Schaden in einem Jahre ersetzt.

Neue Männer in den Parlamenten. An Stelle des Stadtb. Rudolf Korn, der aus der kommunistischen Partei ausgeschieden ist und sein Mandat in der Stadtbürgerschaft niedergelegt hat, tritt als löffemäßiger Nachfolger der Maschinenbauer Paul Sellwig in das Stadtparlament ein. Er ist schon vor längerer Zeit ebenfalls aus der kommunistischen Partei ausgeschieden und Mitglied der Sozialdemokratischen Partei geworden. — Für den verstorbenen Zentrumabgeordneten Spletz tritt der Gewerkschaftsangehörte Eickert in den Volkstag ein.

Tagores Besuch in Danzig zweifelhaft. Der Besuch des indischen Dichters Rabindranath Tagore ist, neueren Meldungen zufolge, doch zweifelhaft geworden. Sein Besuch in Warschau wird voraussichtlich erst am 30. Oktober stattfinden. Tagore, der augenblicklich in Berlin weilt, will vorher nach Prag besuchen. Von Warschau wird er sich voraussichtlich über Katowice nach Krakau begeben. Ein Besuch Danzigs dürfte demnach kaum noch in Frage kommen.

Im Danzig-polnischen Telegrammverkehr haben sich Verhältnisse herausgebildet, die nicht im Einklang mit den bestehenden Verträgen stehen. Der Senat hat bereits das Erforderliche veranlaßt. Ueber das Ergebnis dieser Bemühungen wird zu gegebener Zeit Mitteilung gemacht werden.



150 lb 125 lb 165 lb

## Es macht schlank!

Wieviel wiegen Sie über Ihr Normalgewicht?

Es ist eine Frage von großer Wichtigkeit, die jede Frau interessieren wird. Körperliche ist in der Hauptsache hervorgerufen durch zu reichliches Essen, aber auch oft durch ungenügendes Pausieren und zu rasche Verdauung im Körper sowie schlechtes Arbeiten der Nieren und Leber. Nehmen Sie deshalb in Ihrem ersten Morgengetränk eine ganz kleine Dose Kruschen-Salz, so wird die Verdauung gefördert, Nieren und Leber in guter Ordnung gehalten, für gutes Funktionieren des Stoffwechsels gesorgt und das Blut gereinigt, so daß die überflüssigen wasserlöslichen Moleküle, die den Körper ungesund machen, auf natürliche Weise herausgetrieben werden. Kruschen-Salz ist daher von großem Einfluß auf das körperliche Normalgewicht. Nehmen Sie dazu noch eine leichtere, fettarme Diät durch, so wird die Wirkung erhöht. Sie werden sich von dem Resultat in Kürze überzeugen können.

In Apotheken und Drogerien DG 450 pro Glas, für 3 Monate ausreichend BEUTHEN & SCHULTZ G. m. b. H. BERLIN N 39, PANKESTRASSE 13/14 Fabriklager für Danzig: Dr. SCHUSTER & KAHLER A.-G. HOFFENGAASSE 63/65, Fernruf 59 / 22141.

## Ein Tee, der Wunder tun sollte.

Das Mittel eines Kurpflüchlers gegen alle Gebrechen.

Wegen Betruges, fahrlässiger Körperverletzung und Vergehens gegen die Gewerbeordnung hatten sich vor dem Schöffengericht zu verantworten der Kaufmann Edmund Sch., Fräulein Liselotte L. und die Drogeriebesitzerin Klara E. in Danzig. Sch. ist der Geschäftsführer einer Drogerie und mit der Tochter der Inhaberin, Liselotte, verlobt. Das Geschäft ging nicht glänzend, deshalb wollte es Sch. durch Teeverkauf beleben. Von der Krankenheilung verstanden er und die Frauen zwar nichts, verkauften jedoch ein Buch, in dem für alle Krankheiten Teeerzeugnisse empfohlen werden. Eine Dame suchte dieses Buch in den Häusern zu verkaufen und wies dabei auf die Drogerie von L. hin.

Eine ältere fränkische Frau trat als geschädigte Zeugin vor den Schöffen auf und erzählte, sie habe an Gallensteinen, Angstaeseln und Herzklopfen gelitten und wurde auf die Drogerie der Angeklagten hingewiesen. Sie ging hin, und man machte ihr

## Hoffnung auf Genesung.

Die Abkühlung besorgte meistens Liselotte. Dabei wies sie auf Sch., den Arzt, als ihren Mann hin, von dem sie ihre großen Belchungen besahe. Der „Arzt“ selber machte sich etwas unmaßbar, um so seine völlige Unwissenheit zu verdecken zu können. Liselotte ließ sich die Krankheiten der Zeugin sagen und suchte in dem Buche nach, welcher Tee helfen könnte. So behandelte sie nacheinander Hämorrhoiden, Geschlechtskrankheiten und geschwächte Sehkraft. Der Tee brachte der Zeugin zunächst Erleichterung. Ihr wurde ständig neuer Tee gegeben und sie wurde ermahnt, in der Kur nicht nachzulassen. Begeistert der Sehkraft war sie nun gerade an die richtige Adresse gekommen, denn „Dr. Sch.“ hatte, wie er sagte, 5 Semester studiert und war der Freund eines bekannten Danziger Augenarztes, mit dem er alle Fragen bespreche. Die Zeugin hatte auch eine Maltdarmkrankheit. Der Arzt ließ sich Abgänge vom Maltdarm geben und am nächsten Tage erklärte er der Zeugin, daß der Augenarzt die Untersuchung vorgenommen habe. Er ließe sagen,

sie solle nur weiter Tee trinken.

Eine Untersuchung sei nicht mehr nötig. Weiterhin wurde der Zeugin verordnet, 6 Wochen hindurch fast nichts zu essen. Als die Frau sich kaum mehr hinziehen konnte, sagte ihr der „Arzt“, daß sie jetzt wieder alles essen könne. Als sie das nun tat, wurde sie wieder kränker.

So hatte sie etwa 200 Gulden für Tee ausgegeben. Als sie wieder in dem Geschäft war, kam die Frau L. dazu und fragte die Zeugin, ob sie ihr nicht 100 Gulden leihen könne. Das Geld könne ja zum Teil mit dem Tee verrechnet werden. Die Zeugin hatte gerade 10 Gulden bei sich und gab sie. Dann erst kamen die Bedenken. Sie hatte nichts Schriftliches in der Hand und machte deshalb sofort auf dieses Konto kleine Einkäufe. Schließlich wurde die Zeugin immer kränker und erhielt auch die 100 Gulden nicht zurück. Endlich ging sie zu einem richtigen Arzt und erzählte ihm von dem Doktor Sch. und den 100 Gulden. Nun erst kam der ganze Schwindel ans Licht.

Der Angeklagte

konnte zu seiner Verteidigung nichts vorbringen.

Er ist auch vorbestraft. Liselotte wollte ritterlich alle Schuld auf sich alleine nehmen, was ihr aber nicht gelingen konnte. Das Gericht verurteilte Sch., wegen Betruges, fahrlässiger Körperverletzung und Vergehens gegen die Gewerbeordnung zu 5 Monaten Gefängnis. Liselotte L. wurde wegen Beihilfe zu diesen Straftaten zu 200 Gulden Geldstrafe verurteilt. Die Frau E. erhielt wegen Betruges 100 Gulden Geldstrafe. Eine arme Frau set um ihr kleines Vermögen gebracht worden. Ihr Sohn erhielt aus der Gefangenschaft 400 Gulden, die als Notgroschen dienen sollten. Von diesem Gelde hat sie 300 Gulden für Tee und das Darlehen gegeben und verloren. Außerdem ist sie an ihrer Gesundheit geschädigt worden.

## Unter Wetterbericht.

Beobachtung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Freitag, den 15. Oktober 1926.

Allgemeine Uebersicht: Das letzte Glied der Polonienfamilie wanderte während der letzten Nacht über Südschweden ostwärts. Randströmungen, die sich heute früh noch im ganzen Ostseegebiet einstellen, verursachen in Wechselwirkung mit dem von Nordwest und Südwest nachdringenden hohen Druck die Fortdauer der frischen bis steifen westlichen Winde. In den baltischen Ländern herrschen in der Umgebung des dort liegenden Minimums heute früh noch Weststürme von 7 bis 9 vor. Für die nächsten Tage ist jedoch mit ruhiger Witterung zu rechnen.

Vorhergabe: Wechselnde Bewölkung, vereinzelte Regenschauer, frische bis steife, später abflauende westliche Winde und kühler. Folgende Tage wolkig und schwachwindig.

Maximum des gestrigen Tages: 14,4. — Minimum der letzten Nacht: 7,8.

Windwarnung vom 14. 10., 4 Uhr nachmittags: Tiefausläufer Raitegat ostwärts ziehend, bringt Gefahr vorübergehend stark auffrischender Südwestwinde. Signal: Südweststurm.

Ein Opfer des § 218. Gestern stand der Schneider Otto S. unter der Anklage des Verbrechens gegen den § 218 des St.G.B. vor dem Schwurgericht. Er war beschuldigt, das Verbrechen gegen das keimende Leben gewerbetätig betrieben zu haben. Die Geschworenen sprachen S. unter Verjagung mildernder Umstände schuldig, worauf er zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. — Auch die härtesten Zuchthausstrafen werden die Abtreibung nicht aus der Welt schaffen, denn die Verhältnisse sind stärker als die Furcht vor der Strafe.

Danziger Standesamt vom 15. Oktober 1926.

Todesfälle: Maurergeselle Adolf Richter, 43 J. 3 M. — Dreher Erich Döring, 24 J. 7 M. — Witwe Emilie Grabel, geb. Wittkowsky, verm. Schenk, 76 J. 5 M. — Sohn des Maschinenbauers Max Heinrich, 3 Jg. — Tochter des Monteurs Arthur Wiesjahn 1 J. 2 M. — Rentier Theophil Bont, 78 J. 8 M. — Witwe Gertrud Willentzky, geb. Barz, 63 J. 9 M. — Witwe Johanna Paulowsky, geb. Burghard, 87 J. 7 M. — Sohn des verstorbenen Landwirts Josef Kanowski, 4 M. — Witwe Karoline Wajuh, geb. Thalau, 84 J. 2 M. — Kaufmann, Offizierstellvertreter der 10. Komp. Inf.-Leib.-Rgt. 117, Helmut Donath, 30 J. 5 M. — Festschmied Richard Otto, 54 J. 2 M. —

Ein Prospekt der naturwissenschaftlichen Zeitschrift „Urania“ liegt der heutigen Ausgabe unserer Zeitung bei. Bestellungen auf diese vierteljährliche Monatschrift werden von den Trägerinnen und in den Geschäftsstellen der „Volksstimme“ entgegengenommen.

## Aus dem Osten

### Ein Notruf des Elbinger Stadttheaters.

Der Magistrat der Stadt Elbing, Stadtverordnetenversammlung, Schauspielhaus-Verein, Gesellschaft und Volkshaus haben einen Notruf für das Elbinger Stadttheater erlassen, in dem es u. a. heißt: „Die gähnend leeren Häuser in dem letzten Spielwinter und ihre Folgen, das Defizit und dessen Folgen wiederum, der große Streit in der Stadtverordnetenversammlung, ob und unter welchen Umständen man das Stadttheater beibehalten dürfe, das alles kann sich nicht Jahr für Jahr wiederholen, das treibt — ein Winter muß es sehen — einer Katastrophe entgegen, das stellt in diesem Spielwinter und alle vor die Frage: Elbinger, wollt ihr ein eigenes Theater haben oder nicht? Aber bitte, keine über-eilte Antwort! Vielleicht ist es gut, erst einmal nach Marienburg hinüberzusehen, das im vorigen Jahr durch die Gastspiele der Danziger gewirkt, jetzt stürmisch nach einem neuen Theater auch für diesen Winter verlangt. Mögen die Elbinger aufsehen, daß sie nicht in die Lage der Leute kommen, die erst dann den Wert einer Sache schätzen, wenn sie sie verloren haben. An jeden Elbinger aber ergeht der Ruf: Komm und hilf mit, daß Elbing, der zweitgrößten Stadt im bedrängten Osten, nicht die Kulturschande widerfähre, aus Gleichgültigkeit ihr Theater zu verlieren.“

### Durch Geschäftsneid ins Zuchthaus.

Vor dem Insterburger Schwurgericht wurde gegen die Mollereibestehfrau Luise Hirsig und deren Bruder, den Kaufmann Max Schorck, beide aus Königsberg, wegen Meineides verhandelt. Beide Angeklagte hatten im Winter 1923/24 gemeinsam mit ihrer Schwester ein Gasthaus in Spratten, Kreis Insterburg. Ihnen wird zur Last gelegt, 1924 in einer Strafsache gegen den Gastwirt Friedrich Müller, ebenfalls aus Spratten, ein offensichtlich falsches Zeugnis mit einem Eide bekräftigt zu haben.

Die Verhandlung ergab, daß aus Geschäftsneid Frau Hirsig den Gastwirt Müller wegen Uebertretung der Polizeistunde angezeigt hatte. In der Verhandlung vor dem Schöffengericht in Insterburg am 2. Juni 1924 hatten beide Beschuldigte bestritten, gesehen zu haben, daß das Müller'sche Lokal am 10. Februar 1924 nach Schluß der Polizeistunde geöffnet war. Frau Hirsig hat in der Berufungsverhandlung vor der Strafkammer am 19. Juli den Eid wiederholt.

Das Gericht kam zu der Überzeugung, daß beide Beschuldigte sich im Sinne der Anklage schuldig gemacht haben, und verurteilte Frau Hirsig zu zwei Jahren, den Bruder zu einem Jahre Zuchthaus.

### Er wartet auf ihren Tod.

Um zu erben.

Eine unglaubliche Gefühlsrohheit wurde durch einen Polizeilagenten in Neidenberg aufgedeckt, als er ein Hotel inspizierte. In einem Zimmer hatte sich ein Liebespaar eingemietet. Der junge Mann ging im Zimmer auf und ab, während das Mädchen, eine Kellnerin, halbtot im Bette lag. Sie hatte den Mann vorher nach Gift gesandt, ihn dann wieder fortgeschickt und sich vergiftet. Man fand bei ihm einen Brief, in dem das Mädchen den Burken zum Erben ihrer Sachen einsetzte. Der Unmensch wollte also im Auf- und Abgehen den Tod der Geliebten abwarten und tat nichts, um die Lebensmüde zu retten. Er wurde verhaftet.

Stargard (Pom.). Verbotene Griffe. Im November 1925 war die unverheiratete Emma Sp. aus Landsfelde in Stargard gewesen und besand sich in der Abendstunde auf dem Nachhausewege, als sie von dem Arbeiter R., eingeholt wurde. R. knüpfte zunächst ein Gespräch an. Sie gingen zusammen, worauf R. Annäherungsversuche machte und die Sp. trotz Abwehrens wiederholt um die Taille faßte. Die Sache gelangte zur Anzeige und der Angeklagte wird des Sittlichkeitsvergehens beschuldigt. Da er die Tat bestritt und die Zeugin bekundet, daß er sie nur um die Taille gefaßt habe, mußte das Gericht die Anklage wegen Sittlichkeitsvergehen fallen lassen und konnte ihn nur wegen

tätlicher Beleidigung bestrafen. Das Urteil lautet: 100 Mark Geldstrafe.

Röhen. Mit einer Latte erschlagen. Ein aus Löhen stammender und in Diakia zu Besuch weilender Knabe schlug bei einem Strette mit einer Latte den 18jährigen Sohn des Glasermeisters Rujan so stark auf den Kopf, daß dieser eine Gehirnerschütterung mit Bluterguß davontrug und in das Krankenhaus nach Johannisburg eingeliefert werden mußte. Er ist am Tage darauf an den Folgen der schweren Verletzung gestorben.

Bormbit. Ein geheimnisvoller Einbruch. Diebstahl wurde beim Glasermeister Braun verübt. Seit einiger Zeit befindet sich bei Braun ein Neffe aus Berlin. Diesen fand B., aus der Frühmesse zurückkehrend, gefesselt und gefnebelt in der Küche liegend vor. Der Neffe erzählte, er habe — noch im Bett liegend — ein verdächtiges Geräusch in der Küche gehört. Er sei aufgestanden, um die Ursache zu ergründen, und dabei auf zwei Männer gestoßen, die zuerst nach Fensterscheiben fragten, dann aber mit vorgehaltenem Revolver ihm seine goldene Uhr und rund dreitausend Mark raubten und ihn fesselten. Genaueres über die seltsame Angelegenheit dürften die weiteren Ermittlungen ergeben.

Bromberg. General Mlodjanskoff Bojewode von Pommern. Die seit einiger Zeit umlaufenden Gerüchte von der Demission des Wojewoden von Pommern Dr. Bachowick und der Bestimmung an dessen Stelle der früheren polnische Innenminister General Mlodjanskoff, ist nunmehr zur vollzogenen Tatsache geworden. Das betreffende Dekret des polnischen Staatspräsidenten ist bereits vorgelesen und unterzeichnet worden.

Hirschberg (Schlesien). Todesurteil. Das Schwurgericht verurteilte den bereits mehrfach vorbestraften Arbeiter Deckwerth wegen Mordes, Brandstiftung und Unterschlagung zum Tode, 5 Jahren und 3 Monaten Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Der Angeklagte hatte im Jahre 1921 in Friedberg eine 72 Jahre alte Frau ermordet, deren Haus in Brand gesteckt und etwa 250 Mark entwendet.

### Herren-Schnürstiefel

prima schwarz Rindbox, Ringsbesatz, weiß gedoppelt



Herren-Halbschuhe  
braun u. schwarz Rindbox,  
mod. Form, weiß gedoppelt

14<sup>90</sup>

Strapazierstiefel  
kräftige Lederausführung,  
extra starke Unterböden  
Größe 36-39

12<sup>50</sup>

Damen-Spangenschuhe

schwarz R'Chevreau und Chevr., moderne Form,  
Blockabsatz

10<sup>90</sup>

1490

Leiser

## Gesundheitsstiefel

Dr. Lahmann „Weißer Hirsch“

Für Damen

prima schwarz Boxkalf, Ia schwarz Chevreau

19<sup>50</sup>

Für Herren

schwarz echt Chevr., schwarz Boxkalf, I. Qual.

21<sup>50</sup>

Für Herren

braun, prima Boxkalf

23<sup>50</sup>

Alles garantiert echte Rahmenarbeit

Das größte Schuh-Spezialhaus mit der größten Auswahl

Alleinverkauf: „Ika“ Danziger Schuh-A.-G. \* Langgasse 73 Telephon 3931, 7207

## Viel Lärm um Liebe

ROMAN VON A. M. FREY

Copyright by Drei Masken Verlag A. G., München.

23. Fortsetzung.

Ganz abgesehen davon, daß er den Koffer überhaupt nie in Gegenwart Goliaths geöffnet hätte, schien ihm dies auch vollkommen unnötig zu sein. Er fühlte sich des Inhalts so gewiß, daß er ihn in seinen Gedanken schließlich mit dem Behälter identifizierte. Für eine Sekunde belustigte ihn sogar der Umstand: ausgerechnet Goliath ist der Ueberbringer! — Dann aber dachte er wieder: Wieso — der Alte? — Ist dies gewissermaßen die selbige Schur, die man in der Lärkei hochgestellten Verbrechern und in Unnade Gefangenen jandte, damit sie sich selbst erdroffelten? Heißt dies: Nun geh hin und liefere dich aus!

Aber, bestlos er, das geschieht nicht; folgendes geschieht, meine Lieben: die Krone, die mir nicht helfen konnte, liefere ich aus, heute noch stelle ich sie mit Freunden dorthin zurück, von wo ich sie nahm — von wo sie ohne dich, Fiora, nie verschwand wäre! Des Scherzes und der Angst bin ich müde, aber nicht der Freiheit; ich selbst — ich, Pagel — ich liefere mich nicht aus, da täuscht ihr euch! Pagel verjährt!

Dieser Entschluß, der ein Abbruch war, kräftigte ihn und gab ihm keine Sicherheit zurück. Er stellte den Koffer beiseite und trat an den Schreibtisch, um die gewöhnliche Quittung zu verfassen.

Goliath ahnete auf, als er das bemerkte. Ein Lächeln der Befriedigung huschte über sein Gesicht, sein Mut kehrte zurück und im selben Maße die Frechheit, die ihn zwang, dem Feinde gegenüber anzugrumpfen.

„Früher einmal diktierten der Herr Doktor mir,“ grinste er, „heut hingegen ist es beinahe umgekehrt. So ändern sich die Zeiten. Uebrigens wollte ich schon lang einmal den Herrn Doktor ansprechen, weil ich meine, wir haben noch einiges zu besprechen.“

„Wenn Sie äppig werden, mein Junge,“ warf Pagel feierlich hin, „dann fliegen Sie raus, das wissen Sie doch?“

„Doo,“ rief Goliath und trat einen Schritt vor, „das braucht es nicht, mein Herr, das ist nicht nötig, daß Sie den

seinen Mann spielen, wo ich doch Bescheid weiß.“ Aber als er Pagels Miene sah, dachte er sich wieder.

„Gar nichts wissen Sie — außer Ihren Hirngespinnsten, die mich gottlob nichts angehen. — Hier ist die Quittung,“ sagte der Doktor und reichte ein Blatt Papier hin.

Der Frieseur nahm und las aufmerksam, er machte eine Verbeugung, faltete den Bogen und steckte ihn zu sich. „Dahmals,“ brachte er übertrieben forsch hervor, „behaupteten der Herr Doktor, ich habe die Krone gestohlen.“

„Nun,“ erkundigte sich Pagel und fixierte die vor ihm stehende mindige Gestalt, „und haben Sie Ihren Raub gut verkauft?“

„Nicht —“ feigte Goliath. Dann dachte er einen Augenblick nach und meinte verschmitzt: „Der Herr Doktor bleiben beim alten — so will ich es auch tun. Denn vorhin wollte ich bloß erklären, daß es sich jetzt nicht mehr für mich lohnt, mit dem Herrn Doktor herumzutreiben; ich denke nämlich jetzt anders über die ganze Sache.“

„Ihre Kombinationen interessieren mich wenig,“ sagte Pagel ösenhin, den in Wahrheit sehr interessierte, was der Bursche vorzubringen hätte. „Aber wenn Sie durchaus meinen, mir Erklärungen abgeben zu müssen — ich habe gerade noch fünf Minuten Zeit.“

„Ich bin sicher, daß der Herr Doktor die Krone nicht mehr haben,“ eröffnete Goliath mit Nachdruck.

Pagel runzelte die Stirn. „O, hätte ich sie nie gehabt! dachte er; und in der Tat, ein paar Tage hatte ich sie nicht — aber in dem Augenblick, wo dieser ahnungslose Giel mir mitteilen zu müssen glaubt, ich hätte sie nicht mehr — gerade in diesem lächerlichen Augenblick habe ich sie wieder!“

„— daß ich sie nicht mehr habe?“ fragte er in einer verfinsterten Belustigung. „Die, bitte?“

Der Frieseur, unter einer Schreckenswallung beilte sich, zu verbessern: „— wollte sagen, daß der Herr Doktor die Krone niemals gehabt haben.“

„Eine Ansicht, die von mir reich vertrieben wurde,“ nickte Pagel. „Sie haben sie doch. — Auf welche Weise sind Sie zur Vernunft gekommen?“

„Wenn es dem Herrn Doktor Spaß macht,“ entgegnete Goliath, wieder breiter werdend, „immer von neuem zu erklären, ich war der Besitzer der Krone, so will ich auf den Spaß eingehen. Aber Herr Doktor wissen, daß es nur ein über Spaß ist — aus ein gefährlicheres obendrein, wenn er bekannt wird.“

„Quatsch,“ warf Pagel fast gelangweilt hin, denn was sollte er mit dem Gewächs anfangen, dessen verdeckten Ursprung er nicht ahnte. „Befragt hat“ ich, wie Sie zur Vernunft kamen.“

„Es scheint Ihnen wichtig: Dieses?“ fühlte Goliath hinterhältig vor, — wieso ich zur Vernunft gekommen bin und jetzt sage, Sie haben das Ding niemals gehabt?“

Pagel sah sich gefährdet. Sollte er eine Blöße aufgedeckt durch seine zweimalige Frage? „Aber wegen behalten Sie's für sich, das große Geheimnis,“ höhnte er achselzuckend.

„Nein, sagen will ich's gern, zu Ihrer Beruhigung sehr gern,“ untertrieb Goliath. „Nämlich die vielen Verhaftungen haben mich jetzt ruhig gemacht und nachdenklich — und schließlich auch misstrauisch gegen mich selbst und gegen das, was meine Augen damals am Krönungstage gesehen haben — ja, freilich, ganz felsenfest gesehen zu haben gemeint haben. Ebi — hab' ich mir gesagt und mich recht innerlich geprüft, wenn die hohe Polizei und alle möglichen hochbedeutenden Persönlichkeiten immer wieder tagtäglich Unschnulbigen auf den Kopf ausagen: du bist der Täter gewesen — und wenn sich dann herausstellt, daß all die vielen Täter doch nicht die Täter gewesen sind, und daß die hochbedeutenden Persönlichkeiten sich immer wieder getrennt haben —: hast du, Ebi, dich dann am Ende nicht auch getrennt? Und wie ich schon einmal so weit war, hab' ich mir recht eindringlich und sorgsam den Krönungsmorgen vorgestellt und das Riffen des Herrn Zeremonienmeisters und jenen Herrn, der so verdächtig nach bei dem Riffen war — und da hab' ich mir doch sagen müssen, daß jener Herr anders ausgesehen hat als Sie. Jawohl, ganz anders hat er ausgesehen — und ich muß ihn bei der Verfolgung im Gemüth verloren haben — und bin dann an Sie, Herr Doktor, fälschlich geraten. Das war' mir meiner Seele nicht passiert, hätten Sie Ihren Gut nicht so kurios eingewickelt vor sich her getragen.“

Goliath schüttelte bekümmert den Kopf. „Wie man einen Gut nur so verdächtig durch die Straßen befördern kann! Entschuldigend Sie schon — aber der Gut war wirklich schuld an allem.“

„Wo hinans will er?“ fragte sich Pagel. Ein Stimm warnte ihn, dem Schwärzenden zu glauben, dennoch empfand er etwas wie Mitleid, fast Mitleid, denn hinsichtlich des Weltlaufes um die Krone schien der andere immerhin das Ferner aufzugeben.

„Ja — und nachdem die Sache so steht,“ fuhr Goliath fort, „möchte ich den Herrn Doktor um allerlei bitten: erstens nicht weiter im Spaß zu sagen, ich hätte die Krone — und dann den Schein herauszugeben und zu vernichten — Herr Doktor wissen schon: jenen Vertrag, den Sie mir damals diktiert haben — der meinen ehrlichen Namen enthält und ihn mit einer so sehr anrühenden und schmerzlichen Sache verknüpft.“

(Fortsetzung folgt)

# „Fischerei“ — Alkoholmuggel auf See

## Aus dem Treiben der Spritschmuggler. — Der Kampf zwischen Zöllner und Pascher.

Jens K. Jensen zog sein Netz. Langsam, ganz langsam ließ er seine Schute vor dem Wind treiben und schleifte das Bodennetz auf dem flachen Meeresgrund nach.

Niels Kai Nielsen lugte vom Kommandostand des Zollkreuzers mit dem Fernglas scharf, misstrauisch scharf nach Jens K. Jensen aus. Ihn trotz in seiner knappen Zöllniform, aber er hatte sich geschoren, heute den verfluchten Jens K. Jensen zu erwischen. Das machte ihn warm.

Mads K. Madsen sah auf dem Boden seines Hauses, des Sillelejetruages, und hielt mit dem alten Seemannsferrohr auf beide scharf Ausguck, auf Niels Kai Nielsen wie auf K. Jensen. Mads K. Madsen hatte im Gesicht zwar noch die kräftigen Furchen und die braune Farbe des ehemaligen Seemanns, aber vom Hals abwärts nahm sein Körper zu bis zu dem umfangreichen Unterleib eines Krugwizens und Händlers. Doch so gemütlich die Volkswirtschaft aussah, so gerissen war Mads K. Madsen — oder so beschwert war er von Sorgen, wie er mit tiefen, selten Seufzern anzuheben pflegte. Denn erstens — wer konnte wissen, ob dieser verfluchte Niels Kai Nielsen nicht doch noch einmal den Jens K. Jensen auf seinen seltsamen Fischzügen erwische, und zweitens — wer mußte letzten Endes, wie oft ihn dieser verfluchte Jens K. Jensen schon beschwindelt hatte, wenn er behauptete, die „Fische“ hätte er infolge herannahender Zollkreuzer schleunigst wieder aus dem Netz lassen müssen...

Der Junge sagte zu Jens K. Jensen: „Du is er weg, Schipper.“

Jens K. Jensen sah auf das Meer hinaus. Wirklich keine Spur mehr vom Zollkreuzer. Und von Norden und Osten zog die Nacht heran, eine Nacht, die sehr dunkel zu werden versprach. Jens K. Jensen schob den Priem von der linken Wade in die rechte, lüftete noch einmal recht herabhaft daran und spuckte ihn dann in weitem Bogen über Bord.

„Fette Fische, gute Fische“, murmelte er zufrieden. Dann ließ er das Netzan einziehen. Es ging sehr schwer. Das Netz mußte am Boden etwas sehr schweres gefaßt haben.

Und als die obersten Strähnen an die Oberfläche kamen, da sah man, was für „Fische“ darin waren. Zwei längliche, eiserne, verbletete Kanonen waren es. Jede so mit 50 Liter Inhalt. Jedenfalls mußte Jens K. Jensen wissen, warum er nicht flüchte. Warum er diese Kanonen oder Kräten nicht ins Wasser warf, sondern mit ihnen im Schlepptau Kurs auf die Küste nahm.

Niels Kai Nielsen arbeitete der Motor viel zu langsam, obgleich der Zolldampfer auf den Hafen von Silleleje zu sagte, so daß der Schaum über das ganze Deck spritzte. Er brüllte den Mann am Ruder an, er drohte den Motor, er hieß gegen die Manometerseife, als könnte er dadurch den Geschwindigkeitsmesser in die Höhe treiben. Und kurz vor der kleinen Hafenanole ließ er das Steuer herumwerfen, nahm scharfen Kurs auf die Steilküste, dahin, wo der Leuchtturm stand. Der Mann am Ruder bemerkte sachtlich: „In zwei Minuten sitzen wir auf dem Grund.“

Er sagte es ruhig und kühl, da er wußte, daß mit Niels Kai Nielsen nichts anzufangen war, wenn er sich für seinen „Freund“ Jens K. Jensen interessierte.

Niels Kai Nielsen warf ihm auch nur einen zerschmetternden Blick zu. Aber eine halbe Minute später fragte er doch: „Die Fischereischuten, diese verfluchte Schmugglerbande, landet doch da, und wir sollen nicht rankommen?“

„Wir tauchen tiefer als die Fischkutter, bemerkte der Matrose beiseite.“

Niels Kai Nielsen warf ihm einen schiefen Blick zu, der Mann war ja eigentlich nicht aus der Gegend, aber wer konnte wissen, ob er nicht auch mit dieser Bande unter einer Decke steckte? Ob er nicht eine tiefe Stelle am Strand mühte die er nur nicht verraten wollte.

Dieses verfluchte Schifferdorf hatte ja 150 Einwohner, aber 200 Schmuggler, denn die Honoratioren schmuggelten für zwei.

Mads K. Madsen war in die Wirtsstube gegangen, um sich mit einem Anavit — einem doppelten, nicht etwa einem gewöhnlichen Glas — die Nervosität zu vertreiben. Denn was dieser Niels Kai Nielsen wollte, begriff er nicht. Er war auf die Küste losgeschossen wie ein mißgewordenes Torpedo, war aber nicht in den Hafen eingelaufen.

Mads K. Madsen trat vor die Tür und wiff sich den Nachbarjungen herbei. Er versprach ihm eine ganze Krone, wenn er auf den Berg hinaufsprang und schleunigst wieder herunterrannte und ihm erzählen konnte, wo der Zollkreuzer lag. Aber wie der Blick müde es geben.

Daß er das Maul zu halten habe, sagte Mads K. Madsen nicht hinzu. Das war selbstverständlich in Silleleje.

Der Junge und der Halbmatrose auf Jens K. Jensen's Schute guckten sich an und zogen schiefe Gesichter. Denn das war doch zu blödsinnig, daß Jens K. Jensen mit einem Male die Schute rumschmiss und Kurs nach Norwegen nahm. Es war zwar nicht das erste Mal, denn schon öfter, wenn die Zollkreuzer vor Silleleje herumlungerten, war man kurzgerhand nach Norwegen gefahren. Aber das letzte Mal hatte so ein verfluchter Nordmann mit einem Maschinengewehr auf die Schute geschossen. Das liebte der Halbmatrose nicht.

Aber Jens K. Jensen war ebenso energisch wie wortfarg. Er sah einfach keine schiefen Gesichter. Und sagte jemand was, so bemerkte er nur kurz: „Halt's Maul.“

Er wußte, er bezahlte seinen Leuten das Dreifache, was sie sonst in Heuer bekamen, aber dafür verlangte er auch, daß sie das Maul hielten und mitlitten.

So jagte er nordwärts, in die Nacht hinein, trotzdem im offenen Kattegatt die Wellen hoch gingen.

Der Junge war zu Mads K. Madsen zurückgekommen und hatte ihm erzählt, daß der Zollkreuzer unter der Bergnase gelegen hatte, aber eben in den Hafen eingelaufen war.

Mads K. Madsen hatte ihn angeschrien, daß er das seiner Großmutter erzählen könne, denn das wüßte er schon seit einem Jahre, daß der Kreuzer im Hafen läge. Und wenn er dachte, dafür eine Krone zu bekommen, dann irre er sich ganz gewaltig.

Der Junge protestierte und verlangte seine Krone, außer Atem und hitzig wie er vom heißen Laufen war.

Aber Madsen schob den bombensicheren Bauch vor und hielt die Hand in der Tasche krampfhaft um die Kronenscheine geballt. Er machte keine Bewegung, den Schein herauszuziehen.

Schließlich mußte der Junge abziehen, wütend und wild. Womit nicht gesagt ist, daß Mads K. Madsen beruhigt war, denn Jens K. Jensen sollte längst links von der Bergnase ausgeladen haben, aber dieses Schwein hatte wohl wirklich den Zollkreuzer zum Anlaß genommen, seinen Sprit wo anders zu verkaufen. Es war eine Schande, daß man solche Brüder nicht verkaufen konnte.

So brumnte Mads K. Madsen hinter seinem Grog, mit der ganzen Gefränktheit eines Wiedermannes.

Jens K. Jensen bekam Gewissensbisse. Er hatte die zwei Kanonen Sprit hineinnehmen müssen, weil es unmöglich war, sie bei dem hohen Wellengang zu schleppen. Dabei war der Junge fast über Bord gestürzt.

Jens K. Jensen stand am Ruder, breitbeinig, sternnagig, und biß sich auf die Lippen und tobte gegen die Einsicht an, daß er umkehren müsse.

Der Mann am Ruder sagte zu Niels Kai Nielsen bestimmt und fest: „Wir müssen umkehren, Herr Aufseher. Zum Selbstmord bin ich nicht angefaßt.“

Niels Kai Nielsen ließ noch einmal den weißen suchenden Finger des Scheintwerfers über das tobenende Meer gleiten, und sah mit Grauen die Ungeheuer, die das Meer wie Berggipfel zerrissen.

„Elisa“ war nicht zu sehen. „Wenn da nur nichts passiert ist“, meinte er zu dem Mann am Ruder.

Er meinte es ganz ehrlich, ganz mitfühlend, vielleicht sogar schuldbehaftet. Daß „Elisa“ der gefährlichste Schmuggler von Silleleje war, das war ihm im Augenblick wirklich ganz gleichgültig.

Jens K. Jensen war dem Sturm überlegen gewesen. Die Schute „Elisa“ schaukelte schon in den abnehmenden Wellen dem Hafen von Silleleje zu.

Da erinnerte sich Jens K. Jensen, daß er nicht nur Schiffer, sondern auch Spritschmuggler sei, und überlegte, ob er die beiden Kanonen über Bord werfen sollte, oder ob er es riskieren sollte, sie mit in den Hafen zu nehmen, auf die Gefahr hin, daß der Zollkreuzer dort läge.

Niels Kai Nielsen hockte in dem dunklen Kommandostand des Zollkreuzers, die Lichter hatte er vor fünf Minuten ausdrehen lassen für den Fall, daß Jens K. Jensen doch noch in den Hafen einlaufen würde. Niels Kai Nielsen hoffte das, selbstverständlich. Wer wünscht denn einem Menschen Unglück. Im Gegenteil. Es würde ihm eine Freude sein, Jens K. Jensen als erster die Hand zu drücken dafür, daß er dem Sturm entwischt sei, er würde ihm einen heißen Grog anbieten — aber im übrigen auch verdammt genau nachsehen, ob er nicht Sprit in der Schute habe.

Auf der vordersten Molenspitze hockte ein Junge, der Nachbarjunge Mads K. Madsen. Er hatte in den heulenden Sturm hinaus so ungefähr ein Duzend Rachepläne gegen Mads K. Madsen geschmiedet. Da sah er mit einemmal „Elisa“ dicht vor sich auftauchen. Der Sturm brühte das Schiff ganz dicht an den Molensopf heran, auf dem er sah. Ein Gedanke kam ihm, er legte die Hände hohl an den Mund und schrie hinüber: „Achtung, Zollkreuzer liegt im Hafen!“

Jens K. Jensen fluchte barbarisch und ließ die Sprittannen ins Wasser werfen. Ganz dicht an dem Molensopf, so daß man das Aufschlageln der Kanonen auf die Feldsteine, die die Mole stützten, hörte.

Und dann gab es ein Wiederschießen.

Niels Kai Nielsen faßte die Schute „Elisa“ mit dem Scheintwerfer und ließ sie, aus lauter Liebenswürdigkeit, sich ganz dicht am Zollkreuzer verhaften.

Mads K. Madsen stießte eifertig heran und bombardierte die Schute mit gespannten Wüden — aus lauter Neugierde natürlich — und Jens K. Jensen erwiderte mit der heißen Unschuld eines reinen Gewissens Niels Kai Nielsen's Glückwünsche und ließ alle Laternen an Bord anzünden, damit es den Zöllnern nicht so schwer fallen sollte, die Schute genau zu untersuchen.

Und Mads K. Madsen wußte nicht recht, sollte er sich freuen oder sich ärgern, darüber, daß die Schute glücklich im Hafen oder daß der Sprit nicht mitgelommen war.

Da braußen aber am äußersten Molensopf waren drei halbwüchsige Jungen damit beschäftigt, trotz Sturm und Wellen zwei Kanonen aus dem Wasser zu bergen. Es war verflucht gefährlich, aber schließlich ging es. Und die Kanonen waren verheißungsvoll schwer, als man sie über die dunkle Mole nach einem Hause schleifte, das nicht Mads K. Madsen gehörte.

Aber als man bei Laternenchein die Kanonen genau besah, entdeckte man am oberen Ende tiefe Beulen und Löcher. Und als man einen Teil der Flüssigkeit in ihnen in ein paar Gläser goß und kostete, da schmeckte sie ganz genau so wie das Salzwasser am Hafeneingang von Silleleje... mit einem Beigeschmack von Alkohol — der einst drin gewesen, als die Feldsteine der Mole noch keine Löcher in die Kanonen geschlagen.

Von Paul Haupt, Kopenhagen.

benzweise zu danken habe, die auf Alkohol- und Tabakgenuß verzichte. Dem widersprach Shaw lebhaft und behauptete, daß er nur deswegen einen rofigen Teint besitze, weil er keine Seife verwende. „Ja, waschen Sie sich denn nicht?“, lautete meine etwas verwunderte Gegenfrage, auf die der Dichter mit der echt Shaw'schen Redensart antwortete: „Gelegentlich kuschte ich mein Gesicht allerdings mit Wasser an!“

Das Land der heiratslustigen Jungfrauen. Neuseeland kann als das Dorado für heiratslustige junge Mädchen bezeichnet werden. Auf dieser Insel ist nämlich ein Ueberschuß von Männern, und zwar leben dort 25 000 Männer mehr, als Frauen vorhanden sind. In der Tat nimmt jeder Dampfer, der von England aus, das bekanntlich einen Ueberschuß von nahezu zwei Millionen Frauen hat, nach Neuseeland fährt, ganze Scharen von jungen Mädchen mit, die dort Beschäftigungen verschiedener Art, zumeist also Dienstmädchen, suchen und nebenbei einen Lebensgefährten erhaschen wollen.

## Dammbrüche an der Nordseeküste.

### Große Sturmschäden auf den Inseln.

Die ostantartigen Stürme haben auf Nordsee Inseln schweren Schaden angerichtet. Der beim Leuchtturm neuerbaute Deich ist gebrochen. In Wyl auf Föhr stürzte die stählige Strandmauer in einer Länge von etwa 200 Meter zusammen. Auch die anderen Nordseebäder haben sehr unter den Stürmen und Sturmfluten gelitten. Der auf den nord- und ostfriesischen Inseln angerichtete Schaden ist zur Zeit noch unübersehbar, zumal neue schwere Stürme herrschen und die Verbindungen unterbrochen sind.

Wie die Reichsbahnverwaltung mitteilt, hat die am 12. d. M. erneut einsetzende Sturmflut weitere Schäden an den Dämmungen des Sylter Dammbaues verursacht. Die oberen Teile des Dammbaues sind an vielen Stellen abgetrieben worden.

Ueber die Eider-Niederung ist Mittwoch eine neue Katastrophe hereingebrochen. Der unvernünftiger weiter tobende Orkan verwandelte das von den Ortschaften Hohn, Oha, Sophienhamm, Friedrichsgraben und Friedrichsholm begrenzte Gebiet in eine Wasserwüste. Die Chaußee Oha-Friedrichsholm wurde überschwemmt und mußte gesperrt werden. Bei Friedrichstadt erreichte die Eider Mittwoch abend erneut einen Stand von 2,50 Meter über Normal.

## Typhus in Angermünde.

### Bisher 12 Personen schwer erkrankt.

In den letzten Tagen sind in Angermünde und in den umliegenden Orten Güntherberg, Meichow, Richow, Bruchhagen und Leopoldsdorf zahlreiche Typhuskränkungen aufgetreten. Im Kreiskrankenhaus sind bisher 12 an Typhus erkrankte Personen aufgenommen worden, deren Zustand als ernst zu bezeichnen ist. Außerdem befindet sich noch eine ganze Anzahl weiterer Erkrankter in ärztlicher Behandlung. Behördlicherseits sind alle Maßnahmen zur Bekämpfung der Krankheit getroffen worden. Vor allem ist man darauf bedacht, einer weiteren Ausbreitung vorzubeugen.

Nach den bisherigen Feststellungen ist das Trinkwasser der dortigen Gegend für einwandfrei befunden worden, so daß eine Wasserinfektion wie in Hannover nicht in Frage kommt. Dagegen sind natürlich die enen, unhygienischen Wohnungen in einzelnen Teilen der Stadt Angermünde, mangelhafte Kantinatagen und fehlende Kanalisation nicht acetauet, die Bekämpfung der Krankheit zu erleichtern. Vorsichtig läßt sich noch nicht absehen, ob die Krankheit weiteren Umfang annehmen wird.

## Der Drantenburger Raubmord.

### Wie kam Müller in den Besitz von Barneid?

Der dreifache Raubmord in Drantenburg konnte bisher noch nicht restlos geklärt werden, da der Täter bei der Vernehmung vor dem Amtsgericht in Drantenburg nicht wie vor bei seiner Angabe bleibt, daß er das schwere Verbrechen nur aus Mut über die beabsichtigte Anzweiflung bei der Polizei begangen habe. Trotzdem sind durch Zeugenaussagen die Darstellungen des Verhafteten über die Tat selbst wiederlegt worden. Die Polizei forcht jetzt nach, wie Müller in den Besitz von barem Geld gelangt ist, da er am vergangenen Sonnabend für die Anschaffung eines Revolvers und des Dolches 18 Mark ansgabegeben hat. Man vermutet, daß der jugendliche Taugenichts nach seiner Flucht aus der Erziehungsanstalt in Belgard noch andere Straftaten verübt hat.

Freitag vormittag findet im Kreiskrankenhaus in Drantenburg auf Anordnung der Staatsanwaltschaft 2 die Obduktion der drei Leichen statt. Der Täter wurde dem Jugendrichter im dortigen Amtsgericht zugeführt.

## Weltausstellung Berlin 1930.

Dem „Berl. Tagebl.“ zufolge haben gestern Vertreter des Reichsbundes, der für 1930 eine Weltausstellung plant, und Beauftragte des Berliner Messeamtes, das Messegelände in Berlin-Wikleben befaßt, um es auf seine Eignung für die geplante Weltausstellung zu prüfen.

## Blinder Passagier auf der „Waterland“.

Unsere „besten Wünsche“ haben die Segel der Graf-Ludner-Weltumsegelung gelächelt, das heißt hinter den schwarz-weißen roten Fahnen und patriotischen Phrasen das nackte Provisionsgeschäft aufgespielt. Daß außer einem schwarz-weiß-rot beforsierten Sammel und geschenkten Litören, Margarinefischen und Kofest-Birriten noch anderes Geier an Bord mitgenommen wurde, verrät eine Notiz, die wir wörtlich den „Bremer Nachrichten“ entnehmen:

Bei der Ausreise des Grafen Ludner fanden die Matrosen im Gepäckraum des Schiffes „Waterland“ ein als Mann gekleidetes Mädel aus Halle. Es hatte sich an Bord geschmuggelt, um die Reise mitzumachen. Da das Schiff schon auf See war, wurde die Abenteuerin mit dem Seelofen zusammen auf den Loisenkauer abgesetzt und kam dann mit dem Dampfer „Bodenheim“ der Unterweser-Reederei wieder nach Bremerhaven zurück, wo sie von den Flußkassen wieder an Land gebracht wurde.

Saha, da hätten wir noch einen anderen Zweck des abenteuerlichen Unternehmens! Es ist natürlich Unsinn, daß das Mädel von selbst mitgefahren ist. Sondern einer der heldenhaften Klinglinge wird nicht nur ihr Komplize, sondern auch ihr „Bräutigam“ gewesen sein und sie daher zum Vertrieb der Langeweile eingeschmuggelt haben — ohne Wissen der Schiffsführung natürlich! Deshalb mußte sie auch zurück. Es sind aber offiziell etliche andere Mädel mitgefahren. Wir wissen nicht, wie viele Monate oder Jahre die Weltumsegelung — mit zeitraubendem Verkauf deutscher Waren in jeder Hafenstadt — dauern wird. Dauert sie aber mehr als ein Jahr, dann werden mehr Köpfe zurückkommen als hingefahren sind —

## Ein gemütliches Gefängnis.

Ein ungläubliche Geschichte wird aus Versailles gemeldet: Der Wächter des Gefängnisses von Versailles hatte sich mit zwei Gefangenen angefreundet, von denen der eine wegen Mordes eine lange Strafe zu verbüßen hat, während der andere wegen Einbruchdiebstahls fünf Jahre abbüßen muß. Vor einigen Tagen forderte der Wächter den wegen Mordes verurteilten Gefangenen auf, mit ihm in ein nahegelegenes Café zu gehen, um dort ein Glas Bier zu trinken. Für die Zeit seiner Abwesenheit übertrug der Wächter dem anderen Gefangenen die Sorge um das Gefängnis. Ein zufällig vorbeigehender Polizeibeamter sah in der Wächterstube dieses Gefangenen den Gefangenen in seiner Sträflingskleidung behaglich eine Pfeife rauchen. Nach einiger Zeit kam der Wächter mit seinem „Freunde“ aus der Stadt zurück und wurde von dem Polizeibeamten gleich in Empfang genommen. Es ist ein Disziplinarverfahren gegen den großzügigen Wächter eingeleitet worden.

## Shaw wäscht sich nicht mit Seife.

Wenn der Verbrauch von Seife wirklich der Gradmesser für den Kulturstand eines Menschen ist, dann ist Bernhard Shaw der schlimmste Barbar, den man sich vorstellen kann. Hat er doch seit 50 Jahren sein Gesicht nicht mehr mit Seife in Berührung gebracht. Der Gewährsmann dieser überraschenden Kunde ist der amerikanische Richter Henry Rail. Es ist keine Uebertreibung, was da berichtet wird, denn Mr. Rail hat seine Wissenschaft von dem Dichter selbst bezogen, als er ihn neulich besuchte.

„Ich habe in meinem Leben noch keinen Menschen gesehen“, schreibt Rail in einer amerikanischen Zeitschrift, „der so blödsinnig aussähe wie Shaw. Wenn man sich das irische, rofige Gesicht mit seinem Pfirsichblütenteint ansieht, wäre man eher versucht anzunehmen, daß der Dichter ein ganz raffiniertes System der Körperpflege und Hautbehandlung anwendet. Ich äußerte gesprächsweise, daß er dies gute Aussehen wohl hauptsächlich seiner enthaltlosen Be-

## Die Entwicklung der polnischen Wirtschaft.

Die noch im Juni und Juli gehegten Hoffnungen auf eine befriedigende diesjährige Ernte in Polen haben sich nicht erfüllt. Das Erntergebnis stellt sich erheblich ungünstiger dar als man erwartet hat. Und da die klimatischen Bedingungen das Heranbringen der Ernte ungewöhnlich stark verzögerten, ist auch das Angebot von Getreide relativ gering und hat zu einer wesentlichen Preissteigerung geführt. Unter normalen Verhältnissen ist dies eine außergewöhnliche Erscheinung, denn kurz nach der Ernte tritt gewöhnlich eine Preisfällung auf dem Getreidemarkt ein. — Wenn auch die endgültigen Ziffern über das diesjährige Erntergebnis noch nicht vorliegen und auch kaum vor Jahreschluss zu erwarten sind, so ist es doch schon möglich, ein annähernd treffendes Bild von dem Umfang der Ernte, ihrer Verwertbarkeit im Inlande und von den Exportmöglichkeiten zu entwerfen.

Auf Grund von Berechnungen des „Hauptamt für Statistik“ in Warschau stellt sich die diesjährige Ernte in Polen prozentual zu den Ergebnissen des Vorjahres, sowie der Durchschnittsernten der Jahre 1909/13 wie folgt dar:

Erntergebnis in 1000 Tn. 1926 in % zu 1925 in % zu 1909/13			
Roggen	5230	80,0	91,7
Weizen	1370	86,7	81,4
Gerste	1610	95,7	107,8
Hafer	3300	99,7	117,3

Die polnische Getreidebilanz auf der Grundlage obiger Ziffern zeigt unter Berücksichtigung der noch zur Verfügung stehenden vorläufigen Bestände, daß zwar der Inlandsbedarf mehr als ausreichend gedeckt ist, für den Export aber eine erheblich geringere Getreidemenge verfügbar ist als im Jahre 1925. Berechnet wird das Exportvermögen für die wichtigsten bei Getreideexporten auf rund 500 000 Tonnen (im Vergleich zu 750 000 Tonnen in der Getreidebilanz 1925/26). Eine nicht unerhebliche Einschränkung der Getreideexportkapazität dürfte aber noch eintreten durch den unglücklichen Ausfall der diesjährigen Kartoffelernte, der einen ansehnlichen Teil der für den Export bestimmten Getreidemengen abfordern wird. Unter Berücksichtigung dieses Umstandes wird der Getreideexport 1926/27 auch bei weitem nicht den günstigen Einfluß auf die Gestaltung der polnischen Handelsbilanz ausüben wie im Vorjahr.

Die seit dem 1. September 1925 aktive Handelsbilanz hat bis zum 31. August 1926 einen Ausfuhrüberschuß von 505 Mill. Goldhlotz zu verzeichnen. Seit Beginn des Jahres 1926 stellt sich der Aktivsaldo für die ersten acht Monate auf 314 Millionen Hlotz.

Diese relativ günstige Entwicklung der polnischen Außenhandelsverhältnisse hat zweifellos zu einer Besserung der allgemeinen Konjunktur beigetragen, trotzdem ist die Bilanz bis zu einer völligen Konsolidierung der polnischen Finanz- und Wirtschaftsverhältnisse noch sehr groß.

Die Fortschritte, die Polen während der letzten drei Monate auf wirtschaftlichem Gebiet erringen konnte, sind nicht unerheblich. Sie waren in erster Linie mit Hilfe der Ausfuhrkonjunktur möglich, die der Industrie, dem Handel und der Landwirtschaft neue Kräfte angeführt hat. Am meisten profitiert hat die polnische Industrie. In vielen Industriezweigen ist ein lebhafter Aufschwung zu verzeichnen, der zu einer nicht unerheblichen Belebung der Produktion beigetragen hat.

Seit Ende August beginnen sich aber zunehmende Schwierigkeiten bemerkbar zu machen, die der polnischen Konjunktur wieder aufrechterhalten. Der Grund hierfür liegt auf dem Gebiete der Preisbewegung. Die zum Teil durch spekulative Momente beeinflusste feste Tendenz der Getreidepreise in Polen leitet den Beginn einer Preisrückgangskurve ein, die die Gefahr eines wirtschaftlichen Rückschlages in sich birgt. Die Komplikationen, die sich aus der Preisfrage auf rein wirtschaftlichem Gebiete ergeben, müssen sich aber auch auf den finanziellen Gesundheitsprozess höchst ungünstig auswirken.

Die polnische Regierung setzt daher alles daran, die gefährliche Preisentwicklung aufzuhalten. Daß sie sich des Ernstes der Lage wohl bewußt ist, davon zeugt die entschiedene Haltung, die sie bei den verschiedenen Versuchen der Industrie, die Preise zu erhöhen, eingenommen hat. In vielen Fällen ist es ihr gelungen, durch Abdringung rüchichtsloser Retoriken bereits angekündigte Preissteigerungen nach im letzten Augenblick zu verhüten. Damit allein sind aber die Gefahren für das wirtschaftliche und finanzielle Gedeihen des Staates noch nicht ganz beseitigt. Es gilt auch noch, die Staatsfinanzen auf eine sichere Grundlage zu stellen.

## Zu den Kohleverkäufungsverträgen.

Die vielerörterte Aktiengesellschaft für Kohlenbewertung in Essen ist jetzt gegründet worden. Das Aktienkapital beträgt 162 900 Mark. Betreffend sind alle Syndikatszweigen mit Ausnahme der Zeche des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerkes, der Bergwerks-Gesellschaft Dahlbusch, der Gewerkschaften Gwals und Mont-Cenis. Die Zeche des RWE sind vorläufig noch an Verträge über Ferngasübertragung gebunden, während die Gewerkschaft Mont-Cenis ihren Beitritt zur Essener Gesellschaft von der Übernahme ihrer bekannten Kohlenbewertungsverfahren abhängig macht. Das endgültige Kapital der Gesellschaft soll 60 Millionen Reichsmark betragen. Darüber hinaus ist wohl mit einer Erhöhung des Kapitals zu rechnen.

## Steigender Stickstoffverbrauch in Polen.

Die kürzlich beendete Verkaufskampagne für stickstoffhaltige Düngemittel der Chorzower Werke zeigt ein weiteres Anzeichen des Stickstoffkonsums. In der Herbstkampagne 1926 betrug der Gesamtverbrauch 21 900 Tn., in der diesjährigen bereits 23 800 Tn. Trotz des zunehmenden Bedarfs ist die Einfuhr im Vergleich zur vorjährigen Saison von 1500 Tn. auf 1200 Tn. zurückgegangen. Der Stickstoffverbrauch stellte sich prozentual auf die einzelnen Landesanteile verteilt, wie folgt: Großpolen (Polen) und Pommern 70,8 Prozent, Kongregatpolen 20,5 Prozent, Kleinpolen (Galizien) 6,2 Prozent und Ost-Obergalizien 2,5 Prozent. Wie sich hieraus ergibt, ist der Stickstoffbedarf der ehemals preussischen Landesanteile weitestgehend gedeckt. — In diesen Tagen haben die Chorzower Stickstoffwerke einen großen Lieferungsvertrag abgeschlossen, wonach sie die ganze Stickstoffammonproduktion von Oktober 1926 bis April 1927, d. h. etwa 10 000 Tn. im Werte von 10 Millionen Hlotz an die Bank der Zuckerindustrie in Polen im Voraus verkauft haben.

**Herabsetzung des Diskontsatzes der einheimischen Banken.** Der Reichsrat hat am 1. Oktober abgelehnt die am 1. November abgelehnten Zinsen, ab 1. November d. J. den Diskontsatz auf 13 Prozent, den Zinssatz für Giroeinlagen auf 6 Prozent und für befristete Einlagen auf 10 Prozent herabzusetzen. Da es früher mehrfach vorgekommen ist, daß einzelne

Banken die Bestimmungen des Bankrats nicht genau eingehalten haben, so wird in diesem Falle die Kontrolle über die Einhaltung des Beschlusses des Bankrats der Gestbank übertragen. Jede Bank händigt der Gest-Bank einen Blankowechsel über 500 000 Cmf. ein, der im Falle einer festgestellten Übertretung des Beschlusses des Bankrates verfällt.

## Polnische Einfuhrberatungen in Danzig.

Beim polnischen Handel- und Industrieministerium besteht eine Einfuhrkommission, deren hauptfällige Aufgabe die Feststellung der Einfuhrkontingente solcher Auslandswaren und -artikel ist, welche zur Aufrechterhaltung der polnischen Industrie und des normalen Warenverkehrs notwendig sind. Diese Kommission wird ihrerseits, auf den 18. und 17. Oktober bestmögliche Tagung auf Vorschlag der Danziger Handelskammer in Danzig abhalten. Es sollen an diesen Beratungen auch Danziger Wirtschaftskreise herangezogen werden. Polnische Blätter bezeichnen die Auswahl Danzigs für die Tagung der Kommission als einen weiteren Fortschritt der freundschaftlichen Wirtschaftsbeziehungen zwischen Polen und Danzig.

## Der Anstieg polnischer Goldscheine.

Mit Rücksicht auf die irrtümliche Auslegung des Entwurfes zur Verordnung des Präsidenten der polnischen Republik über die Regelung des Geldumlaufes erhält die polnische Telegraphenagentur folgende maßgebende Aufklärungen:

Der Umlauf an Staatskassenscheinen und Kleingeld in Polen muß nach Artikel 10 der Verordnung des Präsidenten der Republik vom 23. April 1924 12 Hlotz pro Kopf der Bevölkerung betragen, demnach die Gesamtsumme dieser Staatskassenscheine und des Kleingeldes sich auf ungefähr 320 Millionen Hlotz belaufen. Diese Ziffer ist jedoch bereits im September 1925 überschritten worden und betrug seit Dezember v. J. mehr als 400 Millionen Hlotz. Die derzeitige Regierung hat nun beschlossen, den Rechtszustand wiederherzustellen, der auf diesem Gebiet von den vorhergehenden Regierungen verkehrt worden war. Aus diesem Grunde sieht die eingangs erwähnte Verordnung eine planmäßige Zurückziehung des Uebermaßes von Staatskassenscheinen und zwar zu 5 1/2 Millionen Hlotz halbjährlich vom 1. Januar 1927 ab gerechnet, vor. Auf diese Art wird im Laufe von 10 Jahren das ganze Uebermaß an Kassenscheinen aus dem Verkehr gezogen sein. Zu diesem Zweck bestimmt die Regierung die Einnahmen aus der Zuckerakzise in Höhe von mindestens 12 000 000 Hlotz im Jahre, nachdem die Amortisationsraten und Zinsen für die Prozentige amerikanische Anleihe von 1925 Berücksichtigung gefunden haben, mit denen die Zuckerakzise bereits zum Teil belastet ist. Der Rest des Betrages, der nach dem Verkauf der Kassenscheine verbleibt, wird zum Einkauf von Silber verwendet. Im Zusammenhang mit dem obigen Plan werden die bisherigen Staatskassenscheine in Staatskassenscheine umbenannt, deren Gesamtsumme laut dem Gesetz nicht die Höhe von 320 Millionen Hlotz übersteigen darf.

## Ausbau der Gießerei-Zinnwerke.

Von den feinerzeit durch die Harriman-Gesellschaft den Gießerei-Werken zur Verfügung gestellten 10 Millionen Dollars ist bekanntlich die Hälfte für direkte Investitionen bestimmt worden. Das Ausbauprogramm steht in erster Linie die Steigerung der Produktionsfähigkeit der Gießerei-Werke in Zinn auf 6000 Tn. pro Monat vor. In nächster Zeit soll bereits mit dem Bau neuer Zinnhütten bei Schoppnitz begonnen werden. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Gesellschaft auch die Blei-, Zinn- und Kupfererze in Altspalen (vor allem bei Müß) ausbauen und verhütten wird. Bereits in nächster Zeit wird man die Anlagen der auf deutscher Seite gelegenen Blei-Scharley-Grube zu erweitern beginnen.

**Die Kapitalbewegung der polnischen Banken.** Am 28. Oktober findet die Generalversammlung der Bank der Industrieellen (Bank Przemysłowców) in Polen statt. Auf der Tagesordnung steht die Beschlußfassung über die erlittenen Verluste und die Herabsetzung des Kapitals um 500 000 Hlotz. — Die Handels- und Industriebank (Bank Handlowy Przemysłowcy) in Loda beabsichtigt, auf ihrer auf den 2. Dezember d. J. festgesetzten außerordentlichen Generalversammlung eine Kapitalerhöhung zu beschließen. — In nächster Zeit wird auch die Warzauer Bank (Bank Warszawski) eine Kapitalerhöhung durchzuführen.

**Polnische Beratungen in der Angelegenheit Chorzow.** „Gros Przemysł“ zufolge werden noch im Laufe dieser Woche zwischen den Kabinetsmitgliedern Beratungen über die an Deutschland zu richtende Antwort in der Angelegenheit Chorzow stattfinden.

**Russische Elektrizitätsbestellungen.** Der Trust Moskauer Elektrizitätswerke („Moges“) hat bei der englischen Firma Sickers 2 Turbinen zu je 17 000 Kilowatt bestellt. Bei der Mannheimer Firma Brown, Boveri & Cie. wurden Turbogeneratoren mit 40 000 bzw. 20 000 Kilowatt Leistungsfähigkeit für die Kraftwerke in Schatura und Rakitra bestellt.

**Erhöhung des tschechischen Einfuhrkontingents für polnische Kohle.** Das monatliche Einfuhrkontingent polnischer Kohle nach der Tschechoslowakei, das im Wege der Retorik seitweilen auf 42 000 Tn. reduziert war, ist mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. wieder auf die im tschechisch-polnischen Vertrag festgesetzte Norm von 60 000 Tn. monatlich heraufgesetzt worden. Die tschechische Presse meldet hierzu, daß sich die Erhöhung des Kontingents für polnische Kohle mit Rücksicht auf den englischen Streit nicht nachteilig auf die eigene Industrie auswirke, doch ändere sich die Situation wieder in dem Augenblicke, wo der englische Streit liquidiert werde.

**Internationale Photoverbindungen.** Die „Chicago Tribune“ berichtet, daß der neue deutsche Photostreit in Verhandlungen mit Paris, Brüssel und der Eastman Gesellschaft Kocher eingetreten sein soll, um mit der Pariser Gesellschaft eine Vereinigung der Konkurrenz und etwaige Aufteilung des europäischen Marktes zu verhandeln und um mit der Eastman Gesellschaft Regelungen bezüglich der Preise, der Absatzgebiete und verschiedener Lizenzen zu erreichen.

**Steigende Diamantpreise.** Einer Amsterdamer Meldung zufolge ist die ansehnliche Nachfrage nach Diamanten die Preise seit 30 Jahren dementsprechend sind die Preise um 15 bis 20 Prozent gestiegen.

**Schwarzwälder Drahtverhandlungen.** Die gemeindefreie, finden zur Zeit in Brüssel Verhandlungen statt, die ein deutsch-belgisch-holländisches Drahtabkommen beschließen, nachdem bereits vorher gewisse Abmachungen zwischen den Drahtherstellern der drei Länder getroffen worden waren.

## Die Besserung im polnischen Textilgeschäft.

Auf dem polnischen Baumwoll- und Wollmarkt war in letzter Zeit kein großer Verkehr wahrzunehmen. Auf dem Baumwollmarkt waren trotz des geringen Verkehrs einige Artikel sehr begehrt, besonders trat dieses auf dem Lodzer Markt zutage. Es waren dieses die Marken Cressy und Camery der Firma Krilche & Ende, Leinwand geringerer Qualität der Firma Silberstein, Futterstoffe der Firma Woll, gedruckte Bargente der Firma Scheibler & Rosenblatt. Die Preise waren um 1 bis 2 Prozent erhöht bei den Erzeugnissen der Firma Krilche & Ende. Eine Preisermäßigung trat nur bei gedruckten Bargenten in Erscheinung. Viele Artikel fehlten auf dem Markt, worüber die Grossisten Klage führten.

Die Ursache des Fehlens dieser Artikel bildete der anwachsende Export. Manche Fabrikanten haben sich gezwungen, ihre Waren-Abgabe zu rationieren. Die Zahlungsbedingungen waren die gleichen wie bisher. 25 bis 30 Prozent Preis in bar, der Rest in Wechselkrediten, zahlbar in 45 bis 60 Tagen. Der geringe Umsatz auf dem Wollmarkt ist nicht mehr auf das Konto der jüdischen Feiertage zu setzen, sondern auch auf das anhaltende schöne warme Wetter zurückzuführen. Im Detail-Handel ist keine Ausdehnung des Geschäftes im nächsten Monat zu erwarten, dagegen glaubt man, im nächsten Monat eine starke Belebung erwarten zu können. Dieses aus dem Grunde, weil die Grossisten bisher mit ihrem Einkauf zurückgehalten haben und die Läger komplettiert sind. Die Zahlungsbedingungen sind dieselben wie bisher, keine bare Anzahlung, sondern Wechselkredite bis zu 8 Monaten.

Bei Baumwollgarzen ist das Geschäft sehr bedeutend. Hier und da ist die Konkurrenz des Auslandes zu finden, hauptsächlich bei den höheren Nummern. Besonders eingeführt werden Baumwollgarze von Nr. 60 an und höher. Die Einfuhr erfolgt vorwiegend aus Jugoslawien, Frankreich und der Tschechoslowakei. Dieselben Garne sind am Platze gegen langfristige Abnahmetermine zu erhalten, trotzdem kalkulieren sich die Erzeugnisse des Auslandes selbst nach Anrechnung der Zoll- und Transportgebühren um ca. 20 Prozent billiger, als wie die Erzeugnisse des Inlandes. Man glaubt, daß die inländischen Spinnereien ihre Verdienste zu groß gehalten, eine genauere Kalkulation der Preise nur wird den Innenmarkt beleben können.

Im Textilgebiet Tschechen-Schleusen hat sich der Absatz auf dem Wollmarkt gebessert. Zahlreiche Bestellungen des Auslandes sind eingegangen für den Winter und zwar in viel größerem Umfange als wie in anderen Jahren. Der Export ist um 80 Prozent der vorjährigen Saison erhöht und man glaubt, die Ausfuhr auf das Doppelte des Vorjahres erhöhen zu können. Die Ausfuhr erfolgt besonders nach Ungarn, Jugoslawien, Österreich, Rumänien, Griechenland, England, dem Nahen Osten und nach Nordafrika. Dänemark hat zur Zeit ebenfalls eine Belebung erfahren, doch war der Umsatz in der letzten Zeit geringer als wie in der gleichen Zeit der Vorjahre. Die Ursache liegt in der gesunkenen Kaufkraft der polnischen Bevölkerung infolge des Hlotzkurzes. Größere Vorräte sind zurückgeblieben, auch Vorräte des vergangenen Jahres sind noch vorhanden, daher ist auch keine Erhöhung der Preise eingetreten.

Der Umsatz in Woll-Gut-Stumpen hat sich mehr belebt. Hauptächlich liegen Auslandsbestellungen vor. Die Konjunktur ist hier beunruhigt worden durch die herrschende Mode. Gemeinhin hat sich auch der Umsatz von Haar-Gut-Stumpen, Stilkacke Fabriken konnten ihre Fabrikationen wieder aufnehmen. Die Exportpreise sind besser als wie die Inlandspreise.

## Konkursverteilung.

In der Konkursache Eugen Deimers in Oliva soll die Schlussverteilung stattfinden. An Konkursforderungen sind festgesetzt beherrschte Forderungen in Höhe von 1143,14 Gulden, nicht beherrschte Forderungen von 5967,08 Gulden. An Massenbestand sind vorhanden 1091,53 Gulden. Die Kosten des Verfahrens sind noch nicht festgesetzt. Es werden also in diesem Konkursverfahren die nicht beherrschten Forderungen vollständig zur Auszahlung, während die beherrschten Forderungen sich mit einem kleinen Prozentteil ihrer Forderungen werden abfinden müssen.

Ein zeitweiliges Ausfuhrverbot der polnischen Kartoffeln nach Deutschland wird von der polnischen Regierung erlassen. Da infolge der Aufhebung des deutschen Einfuhrverbot für Kartoffeln ein starker Kartoffelexport aus dem polnischen Gebiet eingeleitet hat und die Preise anziehen, das Ausfuhrverbot soll aufgehoben werden, sowie die Inlandsverorgung gesichert ist.

**Störung im Hamburger Seeschiffsverkehr.** Der Sturm der letzten Tage hat im Hamburger Schiffsverkehr schwere Störungen hervorgerufen. Bei Brunsbüttel, Altenbruch, Cuxhaven und zwischen den Elbfeuerlöschern 2 und 8 liegen gegenwärtig rund 120 größere und kleinere Seeschiffe. Schiffe mit hoher Decklast können immer noch nicht ausfahren.

**Stauung des Heringsverkehrs.** Der Hering im Werte von 5 173 100 Hlotz, 1924 10 079 Tn. im Werte von 5 688 400 Hlotz, 1925 15 948 Tn. im Werte von 9 589 000 Hlotz, im ersten Halbjahr 1926 5983,5 Tn. im Werte von 8 595 200 Hlotz. Die Hauptlieferanten der Heringe sind England und Deutschland.

Die russisch-asiatische Bank in Berlin hat ihren Bankrott erklärt. Die Passiven betragen 6 Millionen Pfund Sterling. In dem herausgegebenen Bericht wird der Verlust auf Preisfällungen von Silber auf dem chinesischen Markt zurückgeführt. Die Verwaltung der Bank hatte zuerst bekanntlich behauptet, daß die Passiven die Aktiven übersteigen und eine Liquidation nötig sei.

## Tägliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 14. 10. 26

1 Reichsmark 1,22 Danziger Gulden

1 Hlotz 0,57 Danziger Gulden

1 Dollar 5,16 Danziger Gulden

1 Schek London 25,00 Danziger Gulden

Danziger Produktentörse vom 14. Oktober 1926. (Amtl.) Weizen (127 Pfd.) 13,50—13,75 G., Weizen (134 Pfd.) 13,50 G., Weizen (122 Pfd.) 12,50 G., Weizen (120 Pfd.) 12,00—12,25 G., Roggen, neu 10,65 G., Futtergerste 9,50—10,25 G., Braugerste 10,25—11,25 G., Hafer 8,00 G., kleine Erbsen 14,00 bis 18,00 G., Viktoriaerbsen 24,00—30,00 G., grüne Erbsen 17,00—21,00 G., Roggenkleie 6,25—6,50 G., Weizenkleie, grobe, 7,25 G. (Großhandelspreise für 50 Kilogramm waggontfrei Danzig.)

## Der kultivierte Fischmarkt.

### Besserungsmassnahmen der Marktverwaltung.

In einer Sitzung der Stadtbürgerchaft im Mai d. J. wurde, wie noch bekannt ist, ein Antrag zwecks Reorganisation des gesamten Fischmarktes angenommen. Zu diesem Beschluß gibt nun die Marktverwaltung folgenden Bericht über die von ihr in Ansehung der Reorganisationsarbeiten: Das Anschweimen von Tierkadavern und sonstigen Unrat läßt sich nicht vermeiden, weil solche Dinge schon sehr weit vom Fischmarkt entfernt in die Motilau geworfen und später bei entsprechender Windrichtung an das Fischmarktertrieden werden und, weil die Motilau hier einen scharfen Bogen macht, liegen bleiben und sich dann zwischen den Fischstuden und Klähren festlegen. Es ist jetzt Vorkehrung getroffen, daß das Wasser an diesen Stellen durch die Arbeiter der Marktverwaltung nach Bedarf gereinigt wird, während die Reinigung früher durch die Tiefbauverwaltung in regelmäßigen Zeitabständen bewirkt wurde. Diese Anordnung hat sich gut bewährt. Außerdem ist den auf dem Fischmarkt Dienst verrichtenden Beamten und Angestellten strengstens aufgegeben worden, jede Person die durch Ausschütten oder Einwerfen von Markt- und sonstigen Abfällen das Wasser verunreinigt, rücksichtslos zur Anzeige zu bringen, um sie dadurch auf das Ungehörige ihrer Handlungsweise hinzuweisen. Es ist seitdem Grund zur Klage über unzureichende Reinlichkeit auf dem Fischmarkt

oder auf dem Wasser nicht mehr hervorgetreten. Der Markt selbst wird während der Sommermonate zweimal wöchentlich gründlich gewaschen und erfährt an den anderen Tagen gründliche Besenreinigung.

Die auf beiden Seiten zwischen den Fischstuden angebrachten Kästen, die mit der Zeit von kleinen Sickerstoffsicherungen gegen das Umkippen der Seiten jetzt zu größeren Fischkästen angewachsen sind, können die Fischhändler zum Lagern lebender Fische nicht mehr entbehren. Zur Entfernung dieser Kästen, für die das tarifmäßige Standgeld gezahlt wird, liegt jetzt keine Veranlassung vor.

Die pflüchtige Entfernung der am Fischmarkt liegenden Obstkäthe ist nicht möglich, weil diese seit Jahrzehnten dort liegen und die verbrauchende Bevölkerung ihr Fehlen bedauern würde. Es müßte dann der ganze Obst- und Gemüßverkauf vom Fischmarkt vertrieben werden. Dieses läßt sich jedoch nicht durchführen, weil der Fischmarkt von altersher ein regelrechter Wochenmarkt ist, auf dem nicht ausschließlich Fische verkauft werden dürfen. Die alte Fischmarktordnung regelt auch das Anlegen der Boote mit den verschiedenen auf dem Wasserwege eintreffenden Waren an den für sie bestimmten Anlegebrücken. Ein anderer Platz für die etwa vom Fischmarkt fortgewiesenen Obstkäthe steht zur Zeit nicht zur Verfügung.

Um die Klagen über die unwürdigen Zustände in dem Aufbau auf der Helzer Brücke zu beseitigen, ist auf dem Fischmarkt ein neuer Bohlenbelag eingebaut. Kägen

können ferner das sich etwa im Naume aufhaltende Ungeziefer ständig beunruhigen und das feste Einrichten verhindern. Außerdem werden die Lebensmittel in offenen und nicht gänzlich geschlossenen Kisten und anderen Verpackungen zum Lagern in dem Naume nicht mehr angenommen. Dieser dient daher fast ausschließlich nur zur vorübergehenden Aufbewahrung von Gerätschaften.

## Versammlungs-Anzeiger.

Arbeiter-Samariter-Bund. Heute, den 15. Oktober, 7 Uhr abends, Mitgliederversammlung im Weichhaus F, Wallgasse. Vollzähliges Erscheinen erforderlich.

Langfahrer Männergesangsverein von 1891. Die Übungsstunden für den Kinderchor finden ab Sonntag, 17. Okt., von 11-12 Uhr vormittags im Saale von Krefin, Brunshöferweg 88, statt.

S. P. D. Ortsgruppe Kaschube. Sonntag, den 17. Oktober, nachm. 5 Uhr, im Lokale Grabowski, Generalversammlung: 1. Vortrag des Abg. Gen. Karzschewski: „Der Kapitalismus als Verschwender“; 2. Bezirksangelegenheiten. Vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder erforderlich. Eingeführte Gäste willkommen.

Stadtbürgerschaftsfraktion. Sitzung am Montag, den 18. Oktober, abends 8 Uhr, im Volkstagsgebäude. Erscheinen aller Mitglieder dringend notwendig.

## Amtliche Bekanntmachungen

Mit Rücksicht auf die bevorstehende Neuorganisation der Klänchengasse soll mit der Verlegung des Tagewasserkanals und der entsprechenden Anschlußleitungen für die einzelnen Grundstücke begonnen werden.

Unter Bezugnahme auf das Ortsstatut vom 1. August 1924 betr. die Entwässerung der Grundstücke fordern wir daher die Anlieger dieser Straße auf, die vorgeschriebenen Anträge für die Grundstücksentwässerung möglichst umgehend dem Stadt. Kanalbauamt, das auch nähere Auskunft erteilt, einzureichen. Die Pläne sind bestimmungsgemäß in zweifacher Ausfertigung, wovon eine Ausfertigung auf dauerhaftem Material (Papier oder auf Leinwand aufgezogene weiße Lichttafel) hergestellt sein muß, einzureichen.

Die nahe beieinander liegenden straßenseitigen Regenfallrohre zweier Nachbargrundstücke können bestimmungsgemäß zur Entwässerung von Kosten gemeinsam durch eine einzige Anschlußleitung an den Straßenseitenwasserkanal angeschlossen werden. Wird von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht, so ist die Einreichung einer schriftlichen Vereinbarung mit dem Eigentümer des Nachbargrundstücks über die Tragung der Bau- und Unterhaltungskosten für die gemeinsame Anschlußleitung unbedingt erforderlich. Die Vereinbarung ist gleichzeitig mit den Zeichnungen einzureichen. (24850)

Wir empfehlen dringend, bei Anfertigung der Entwässerungspläne eine fachkundige Firma zu Rate zu ziehen.

Städtisches Kanalbauamt.

## Freie religiöse Gemeinde

Sonntag, den 17. d. Mts., 6 Uhr abends, in der Aula des Realgymnasiums zu St. Johann, Fleischerg. 25/28

## Öffentlicher Erbauungsvortrag

Johs. Keuchel: Der Wert des inneren Erlebens. Eintritt frei 34361

## Einladung

zu der am 24. Oktober, vormittags 9 1/2 Uhr, im Saale des Gewerkschaftshauses, Karpfenseigen, stattfindenden

## Generalversammlung der Danziger Bäckerei- u. Konditoreiarbeiter

E. G. m. b. H.

1. Geschäfts- und Kassenbericht
2. Verschiedenes

Der Vorstand.

E. G. o. o. R. W. Rother.

Mitgliedsbuch dient als Ausweis.

## Oesterr. Süßwein

prima Qualität, vom Faß pro Liter 1.50 Gulden

Weinhandlung „Zur Traube“ Töpfergasse 33



**Globin** die Edel-Schuhkrem Fritz Schulz jun. G.m.b.H. Danzig

## Neueröffnung

WEINHANDLUNG „ZUR TRAUBE“ Töpfergasse 33, Tel. 635



Zur Einführung gewähren wir 10 Tage lang auf die billigen

Preise noch einen

Sonder-Rabatt von 10 Prozent

WEINE · LIKÖRE · COGNAC · RUM

## Großer

# Woll-Verkauf

vom 16. bis 23. Oktober einschließlich

Es gelangen nur meine bekannt guten und erprobten Qualitäten in Strick- und Handarbeitswollen zum Verkauf. Die Preise sind infolge Großverkaufs so günstig gestellt, daß die Bevölkerung Danzigs sich mit guter und preiswerter Wolle für den Winter versorgen kann.

### Abtlg. Strickwollen

Marke „Strickstrumpf“ garant. reine Wolle, schw., 50-Gr.-Lage 45 P

Marke „Kraft-Wolle“ sehr ergieb., vorz. in Haltbarkeit u. Farbe, schwarz, grau, leder, 50-Gr.-Lage 68 P

Marke „Grüne-Kreuz-Wolle“ bes. haltb., weiche Qual., schwarz, grau, leder, braunmeliert, kamelhaarfarbig, 50-Gr.-Lage 95 P

Marke „Adler-Schweißwolle“ hervorragend, weiche Ware, schwarz, grau, braunmeliert, 50-Gr.-Lage 98 P

Marke Gesundheits-Schweißwolle edelst. Mat., größte Haltbarkeit, grau, leder, braunmeliert, kamelhaarfarbig, natur, weiß, 50-Gr.-Lage 1<sup>10</sup>

Marke „Lama-Wolle“ das Feinste vom Feinen, extra hochw. Qual., schw., grau, leder, 50-Gr.-Lage 1<sup>30</sup>

### Abtlg. Handarbeitswollen

Zephir-Wolle in vielen schönen Farben 10-Mtr.-Doeke 8 P

Zephir-Wolle in vielen schönen Farb. 10-Gr.-Lage 28 P

Sportw. Marke „Nordstern“ bek. Qual., in viel. Farben, auch weiß, 50-Gr.-Lage 75 P

Sportwolle Marke „Rokoko“ erstklassige, weiche Qualität, schwarz weiß, und viele schöne Farben

Alleinverkauf für Danzig 3-fach 50-Gr.-Lage 1<sup>25</sup> 4-fach 50-Gr.-Lage 1<sup>10</sup>

Straußen-Wolle 20-Gr.-Knäuel 60 P

Strahlen-Wolle für Handschuhe, in richtigen Farb., 20-Gr.-Knäuel 65 P

## Schmidt'sche Wollen

16 D schwarz und grau, 50-gr.-Lage 85 P 20 schwarz, grau, leder, natur, braunmeliert und weiß, 50-gr.-Lage 1.50  
16 C schwarz und grau, 50-gr.-Lage 1.10 24 schwarz und grau, 50-gr.-Lage 1.75  
16 A schwarz, grau, led., 50-gr.-Lage 1.30 Schmidt'sche Stopfwolle in vielen Farben . . . . . Karte 20 P

# Strumpfhaus GERSON

Hauptgeschäft: Hellige-Geist-Gasse 135 Filiale: Altstadtischer Graben 102

## Menzel's Reklame-Woche vom 15. 10. 26 bis 23. 10. 26

Nr. 30 Stadtgebiet Nr. 30

Unübertroffene Serienpreise von

0.95 1.95 2.95 3.95 4.95

Jeder Käufer erhält von 5.— Gulden an einen Luftballon gratis!!

## Medizinadrogerie „Zur Pfeiferstadt“

O. Boismard-Bulinski Kassabischer Markt 1a, am Hauptbahnhof

### Billigste Bezugsquelle

für streichfertige Farben in jedem Ton nachschubar

Spezialität: Oelweiß, gerleben

1a Fußbodenlacke, 1 kg-Dose 3.— G

1a Emaillelacke schneeweiß, 1 kg-Dose 4.50 G

Holländischer Firnis ab Faß (Marktpreis)

desgl. gebleichter Firnis für weiße Farben

Pinsel, Brezzen, Kreide 34430

## Gut erhaltene getragene Herren-

Maßanzüge in allen Größen

Herren-Wintermäntel, Frack-, Smoking- u. Coutanzüge

Poggenpuhl 87, parterre

## Kleine Grundstücke zu verkaufen.

Tischergasse mit 9 Wohnungen Preis 10 000 G

Pfaffengasse „ 4 „ „ 9 000 G

Fischmarkt „ 6 „ „ 9 000 G

Brabank „ 7 „ „ 8 500 G

Laental „ 7 „ „ 12 000 G

Srolzenberg, 2 Morgen Land „ 9 000 G

Anzahlung von G 3000 an 44415

L. Galdowski, Vorstädt. Graben Nr. 28

## Schichaugasse Nr. 11

ca. 1550 qm Hoffläche sofort zu vermieten.

Angebote mit Preis bis zum 25. d. Mts. nach

Danzig, Elisabethkirchengasse 3, Zimmer 17.

Städtische Grundbesitzverwaltung. 24343

## Achtung! Verkauf! Achtung!

Stete Sonn-, freundl. 2-Zimmer-Wohnung mit Mädchenz.,

Veranda, groß. Wohnküche, Entree u. famil. Nebengelass,

2. Etage, in bestem Hause, Seege Tor.

Suche nur im Stadtzentrum

geräumige 1-Zimmer-Wohnung mit heller Küche in gutem

Hause. Ausführt. Off. u. Nr. 1000 a. d. Exp. d. Volkst.

## Zu vermieten

Möbliertes Zimmer ab sofort zu vermieten

Düba, Kirchenstraße 6, 1. r.

Sonn. febl. möbl. Zimm. zu vermieten Langfuhr,

Eichenweg 8a, 1. l.

Gut möbliertes Zimmer mit, auch o. Pension, zu vermieten. Altst. Graben

Nr. 93, 2. Etg. Dasselbst ist guter, privater

Mittagstisch

zu haben. (34 383)

Möbliertes Zimmer an 2 Herren zu vermieten. Burgstraße 11, 1.

Schlafstelle für besser. Herrn sof. frei. Am Spandhaus 5, 2. Pflster.

## Zu mieten gesucht

Fremdlich möbliertes Zimmer

mit elektr. Licht in ruhigen Hause gesucht. Ang. m. Preis u. 526 a. d. Exp.

Jg. Mann sucht kleines möbl. Zimmer

mbgl. reparat. Ang. mit Preis u. 8121 a. d. Exp.

Jg. Kinderlos. Ehep. sucht zum 1. 11. 26 od. später zwangsl. 1-2-Z.-Wohn. (außerhalb bevorzugt). Ang. mit Preis u. 8111 a. d. Exp. d. „Volkst.“

## Verm. Anzeigen

Wäsche

wird sauber gewaschen und gut geplättet. Pferdebrenke 11.

gegen keine Hilfe im Haushalt kann junges Mädchen die

Damenschneiderei erlernen. Schneidermeisterin, Seege Tor 10/11, 2 Tr.

Kinder werd. jed. Zeit m. hübschen Laufzeug zur Kirche getragen v. 2 G. an. Fr. S. Szobrowski, Böttchergasse 3.

Briefstache mit Inhalt, Wertpapieren, Inventarliste u. Steuerbuch verlor. Abzugeben bei Megli, Peterstraße 26a.

Nähmaschinen repariert schnell und gut G. Rabe, Gaustor 3, am 4. Damm.

Gutes Del und Nadeln.

als Zahnärztin niedergelassen  
**Dr. Elsbeth Ewert**  
 Sprechstunden 9-12, 3-5  
 Zu den Krankenkassen zugelassen

**Freistadt-Meisterschaften**  
 im  
**RINGEN**  
 Am Sonntag, 17. Oktober, im Café Derra,  
 nachm. 3 Uhr. Ueber 40 Meldungen. Eintritt 1 U.  
 Es ladet freundlichst ein  
**DER SPORTAUSSCHUSS**  
 Freistadtbezirk im Arbeiterathletenbund Deutschlands

**Messehalle, Wallgasse**  
 Täglich Fortsetzung des großen  
**Meisterringer-Wettstreits**  
 Heute, Freitag, ringen:  
**Alle Kämpfe bis zur Entscheidung**

<b>Stekker</b> Polen	gegen	<b>Kornatz</b> Weltmeister Deutschland
<b>Pooshoff</b> gen. „Der deutsche Herkules“	gegen	<b>Prohaska</b> Tschecho-Slowakei
<b>Pinetzki</b> Polnischer Riese	gegen	<b>Wildmann</b> Jüdischer Champion
<b>Kawan</b> Weltmeister	gegen	<b>Kunst</b> Weltmeister im Mittelgew.

**Wollen Sie sich gut amüsieren?**  
 Nur im  
**Eichhörnchen**  
 Hundegasse Nr. 110  
 Täglich ab 8 Uhr abends  
 der Virtuos auf 20 Instrumenten  
**Gotty Möller**  
 ist und bleibt das Tagesgespräch  
 bis 4 Uhr früh geöffnet!

**Sofas, Chaiselongues, Polsterbettgestelle**  
 Patent- und Auflegematratzen, große Auswahl, sehr  
 preiswert. Seiffen-Geiß-Gasse 99. (39981)

**Filmpalast**  
**LANGFUHR**  
 Markt Ecke Bahnhofstr.

Unser heutiges Programm ist eine Glanzleistung!  
 Der bisher beste, große **Fridericus-Rex-Film**  
**„Des Königs Befehl“**  
 Eine lustige Geschichte vom alten Fritz in Sanssouci.

Mit der großen Besetzung: **George Burghardt, Grete und Hanni Reinwald, Hermann Picha, Platen, von Winterstein, Brausewetter, von Alten, von Ledebour, Falkenberg**

**Bitte lesen Sie! Eine der vielen Pressestimmen:**  
 „Das Publikum jubelt. Die Begeisterung ist groß, die Freude der Zuschauer, Hörer steigt in Bravo und Händeklatschen aus. Bilder künstlerischer Wertigkeit.“ „Des Königs Befehl“ erregt und schon bei der ersten Vorstellung war das Haus bis auf den letzten Platz ausverkauft.“

Der große **Der Liebeskäfig** Nach dem Roman von Hans Land.  
 Eichbayer-Film **Der Liebeskäfig** Lee Parry, Johannes Riemann  
 Vorzugs- und Ehrenkarten bis 6 Uhr gültig. Dies Programm muß jedem gefallen.

**Kunstlichtspiele** Heute ganz großes Klasseprogramm

**Patu. Patashon auf der Wolfsjagd** Der große Kriminalfilm:  
 Die beiden Urkomben erzielen wahre Lachträume. **Der Fall Gregorie**  
 6 Jahre unschuldig im Kerker.

Sonntag 3 Uhr: Extra große Jugendvorstellung  
**Pat und Patashon auf der Wolfsjagd**  
 Brownie und der Spritschmuggler Schmiad von Kochel II. Teil

**Steuermanns-Sterbekasse**

Kassentag: Sonntag, den 17. Oktober 1928  
 nachm. 1-5 Uhr, Hintergasse 16  
 Entgegennahme der Beiträge, Aufnahme neuer Mitglieder von der Geburt bis zum 65. Lebensjahre ohne ärztliche Untersuchung bis zur Höchstversicherungssumme von 12500 O.

Entgegennahme der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder finden auch täglich Pfarrhof 4 und Neugarten 2 statt. Außerdem finden auch regelmäßig alle 4 Wochen, um den Mitgliedern Kosten und Zeit zu sparen, in den **Wororten Kassentage** statt.

Wir bitten, dieses Entgegenkommen voll auszunutzen. Zur Entgegennahme der Beiträge sind berechtigt:  
 a) die vorbezeichneten Kassentellen,  
 b) die mit einem Ausweis versehenen, von uns beauftragten Angestellten.

Für Zahlungen der Beiträge an andere Stellen und andere Personen lehnt die Kasse die Verantwortung ab. Die Aufnahme als Mitglied bei der ältesten und größten Sterbekasse im Freistaat (über 22000 Mitglieder) wird warm empfohlen, solange es gesundheitlich noch möglich ist. Die Kasse genießt das größte Vertrauen in der Bevölkerung. 34963

**Anerkannt**  
**billigste Bezugsquelle**  
 für

**Handarbeiten usw.**  
 Beachten Sie mein Schaufenster  
**Erna Busse** Ziegen-, Ecke Jopengasse

**Brantfleiter**  
 zu verkaufen  
 Straußgasse 7c, 1., rechts.

Neues **Wollkleid**, braun, Gr. 42, weiß. Filzhaub, Wintermantel zu verkauf.  
 Jächentaler Weg 39, 1r.

**Ankauf**

**Mantel**  
 gut erhalten, für 13 jähr. Mädchen zu kauf, gesucht.  
 Ang. u. 8112 a. d. Exp.

Herren- und Damen-**Waschengeräte**, auch Uniform, Kauft stets **Frau Szobrowski**, Böttchergasse 3.

Wer verkauft billig zwei gut erhaltene **esmerne Bettgestelle**?  
 Ang. m. Preis u. 8123 a. d. Exp. d. „Volksst.“

**Alte Gebirge**  
 Gold und Silber  
 kauft **Mag. Ostrowski**, Pfefferstraße 80, 1.

Kaufe gebrauchte **Möbel aller Art**  
 Goeke, Füttergasse 11.

**Grammophon**  
 mit ein. Anzahl Platt. zu kaufen gesucht. Ang. mit Preis u. 8124 a. d. Exp.

**Wittkötter, Graben 63.**  
 Teleph. 2981. Kaufe **Bücher aller Art**

**Stellenangebote**

**Werkfabrik**  
 sucht baldigst erfahrenen **Meister**  
 zum Kochen von Feins und Lad. Ang. u. 8114 a. d. Exp. d. „Volksst.“

**Schmiedefabrik**  
 Kräftig, gesucht.  
**Schmiedemeister Ott**, Muggenhal bei Braust.

**Ferberhaus**  
 ORIENT-ZIGARETTEN  
**sind besser**  
 4 P

**Gr. Badkörb**,  
 Brennheze, 2 Löcher,  
 leere Flaschen zu vert.  
 Del. nur vorm. bis 12  
 Uhr. Hauptstraße 101, 1. l.

2 **Uebergangspalats**,  
 1 kleines Sofa  
 billig zu verkaufen. Ang.  
 u. 8119 a. d. Exp. d. „V.“

Schlafzimmer, fast neu,  
 hell Eiche, f. d. Preis v.  
 550 O., Bücherregal,  
 Lederkubsofa, Chaiselong,  
 m. Decke, Kleiderschrank,  
 Vertiko, Spiegel, Sofa,  
 Tepp., Küche bill. a. vert.  
 Gr. Mühlgasse 10.

Zwei sehr gute  
 Matratzen  
 billig zu verkauf. Schbl.,  
 Weinbergstr. 11. Plaga.

**Stellengefunde**

Jung. Mann, 24 J., aus.,  
 sucht Stellung  
 als Expedient, Bote od.  
 auch ähnl. Beschäftigung.  
 Ang. u. 8117 a. d. Exp.

Älteres Mädchen  
 bittet um Arbeit  
 für Vor- od. Nachmittag.  
 Ang. u. 8113 a. d. Exp.

**Wohnungstausch**

Tausche sonn. 3-Zimmer-  
 Wohn. Neufahrwass., viel  
 Nebengelass., bill. Miere,  
 gegen gleiche, auch groß.  
 in Dag., Lgl., Jozpot.  
 Ang. u. 8115 a. d. Exp.

Tausche Stube, Küche,  
 Boden, im Vorderhaus,  
 2 Tr., Fätergasse, gegen  
 2 Zimmer, Küche und  
 Nebengelass. im Zentrum,  
 part., geleg. Ang. u. 8122  
 a. d. Exp. d. „Volksst.“

Tausche sonnige Stube,  
 Kabin., Küche u. Zubeh.,  
 geg. größere in Danzig.  
 Zentrum geleg. Ang. u.  
 8118 a. d. Exp. d. „V.“

**Wohnungstausch!**  
 2 Zimmer, Küche, Speisek.  
 gegen 3 Zimmer in Lgl.  
 J. Stork, Langfuhr,  
 Neuhofland 24c.

Tausche warme, sonn. 2-  
 Zimm.-Wohn., nebst Ka-  
 binett, Küche u. Zubehör.  
 Preis 35 O., Altstadt,  
 geg. 2 oder 3 Zimmer ein.  
 Ang. u. 8116 a. d. Exp.

**Zu vermieten**

Möbliertes Zimmer an  
 1 od. 2 Herren, auch an  
 Vorüberziehende, zu verm.  
 Sundegasse 60, 1.

Möbliertes Zimmer  
 od. sofort zu vermieten  
 Döbra, Waldstr. 12, 1r.

Gut möbliertes Zimmer  
 Bad, elektr. Licht u. 1. 11.  
 an Herrn zu verm. Lgl.,  
 Ulmenweg 13, 2. r.

Schlafstelle  
 f. anständig. jung. Mann  
 frei. Laßbude 9-10,  
 Hof 1. Demstf.

**Herrn-  
 Hüte**

in guten, dauerhaften Qualitäten  
 in modernen kleidsamen Formen  
 in neuesten beliebten Farben

in **3 Spezial-Preisen**

**5<sup>90</sup>**  
**7<sup>50</sup>**  
**10<sup>50</sup>**

Verkauf  
 im  
**Erd-  
 geschöß**

**Sternfeld**  
 Danzig Langfuhr

Bücherl., Bettgest., Vert.,  
 Spiegel m. Konl., Sofa,  
 Küchenschrank, Auszieht.,  
 Grammoph. m. Pl. bill.  
 Böttchergasse 3, pt.

**Bauernbrot**,  
 vom Landwirt gebaden,  
 grob und fein, 40-80 P.  
 Vollkornbrot, Werberbrot,  
 vert. Tel., Tischerg. 35.

**Flugbauer u. Vogelst.**  
 mit 15 Stuben zu vert.  
 Eisenstraße 18, 3, Tr. 1.

**Gutawag**  
 billig zu verkaufen  
 Schild 85. Schröder.

**Damen- und Herren-  
 Kleider** billig zu verkauf.  
 zu vert. Hausstr. 1, 1.

**Kaninchen!** 2 Böde, 5  
 Junge, 1 weiße Hähin mit  
 rot. Aug., Grammophl.  
 1-1,50 verkauft billig.  
 Böttchergasse 3.

**Kleiderschrank**,  
 30 O., Bettgestell, 25 O.  
 zu vert. Hausstr. 1, 1.

**Such Sie**

sollten längst die bewährten  
**Phillips' Dauer-Gummi-Sohlen**  
 tragen, die dreimal länger als  
 andere Sohlen halten!

**Phillips' Dauer-Gummi-Sohlen**  
 sind unsichtbar im Tragen und ver-  
 bürgen einen leichten, elastischen  
 Gang. Sie sind daher  
**höchster Komfort.**

Größe 20-61 für Damen und Herren  
**2<sup>90</sup>** einschließlich  
 Phillips  
 Gummilösung

Größe 1-15 für Herren, extra groß **3.50**  
 Untermachen gratis!

**Werner**  
 Danzig Langfuhr Zoppot

**Bestauf**  
 Gut und billig!  
 Ausziehtisch, auch mit  
 eigen. Kleiderschrank,  
 Vertiko, Tisch, Stühle  
 u. Tischlerei Billig Verkauf  
 Seiffen-Geiß-Gasse 84.

2 neue elektrische  
**Nachtlichtlampen**  
 billig zu verkaufen  
 Am Salzbaum 126, pt. r.

**Kinderklappstuhl**  
 zu verkaufen. Senger,  
 Lgl., Wira, Weg 27, 3.

**Gänge**  
 in jeder Preislage,  
 Holzbohlen, Stk. 6 O.  
 Anton Krüger,  
 Baumgasse 6/d.

**Komplettes  
 Speisezimmer**  
 sowie Einzelmöbel, da  
 eigenes Geschäft, billig  
 zu haben (34 396)  
 Fischmarkt 7.

**Wohnungstausch**  
 2 Zimmer, Küche, Speisek.  
 gegen 3 Zimmer in Lgl.  
 J. Stork, Langfuhr,  
 Neuhofland 24c.

Tausche warme, sonn. 2-  
 Zimm.-Wohn., nebst Ka-  
 binett, Küche u. Zubehör.  
 Preis 35 O., Altstadt,  
 geg. 2 oder 3 Zimmer ein.  
 Ang. u. 8116 a. d. Exp.

**Zu vermieten**

Möbliertes Zimmer an  
 1 od. 2 Herren, auch an  
 Vorüberziehende, zu verm.  
 Sundegasse 60, 1.

Möbliertes Zimmer  
 od. sofort zu vermieten  
 Döbra, Waldstr. 12, 1r.

Gut möbliertes Zimmer  
 Bad, elektr. Licht u. 1. 11.  
 an Herrn zu verm. Lgl.,  
 Ulmenweg 13, 2. r.

Schlafstelle  
 f. anständig. jung. Mann  
 frei. Laßbude 9-10,  
 Hof 1. Demstf.

# Von Krawatten, Handschuhen und Hüten.

Wenn du eine Tante hast, die aus Stoffresten Schlüpfen fertigt und dir regelmäßig zu Weihnachten und zu deinem Geburtstag zwei Stück davon schenkt, dann nimm sie ruhig an und bedanke dich dafür — denn du darfst die alte Tante, die damit nur Gutes tun will, nicht kränken! — aber trage sie nie, sondern hänge sie irgendwo ganz versteckt und lasse sie ruhen.

Wenn du aber trotzdem der Ansicht bist, daß man so etwas tragen könnte, dann will ich dir eine kurze Geschichte erzählen, deren Tragik in einen Schlüpf getrübt ist. Ich habe nämlich so eine Tante, und ich erhalte prompt zu Weihnachten und zum Geburtstag meine zwei Schlüpf, mal aus Satin, mal aus Ribb, mal auch aus Seide, und ich habe sie immer treulich aufbewahrt, getragen habe ich sie freilich nie, nur einmal einen sehr unfreiwillig, und das war die Tragik der Geschichte.

Ich liebte ein Mädchen, so schön und so gut und so herrlich, wie man nur ein Mädchen findet, wenn man verliebt ist und ich hatte mich mit ihr in ein Café verabredet. Als ich mich für dieses Ereignis mit pochendem Herzen anzog, klieb der elektrische Strom aus und es wurde stockdunkel um mich. Gott sei dank, war ich so weit fertig — bis auf die Krawatte! Mit Hilfe eines Bündelholzes und dem Stimmen der Zigarette hatte ich sie gefunden, mir um den Hals geschlungen und war gegangen. Ich komme, wenn ich eine Verabredung habe, immer zu zettig und muß warten. So auch in diesem Fall. Mit einer Tasse Kaffee und ein paar Zigaretten vertreibe ich mir die Zeit und wundere mich, daß mich die Menschen von den Nachbarischen lächelnd betrachten. Was ist an mir? Ich sehe an meinem Anzug herab: alle Knöpfe sind an rechten Ort. Ich fasse nach meiner Krawatte: sie sitzt immer noch genau in der Mitte meines Hals. Also, was kann sein. Zufall! Ich beruhige mich wieder und lese meine Zeitung. Da kommt die Erwartete, öffnet zum Lächeln den Mund und das Lächeln erlarrt zur Grimasse. Ich werde bleich, ich werde rot, schließlich fasse ich mich und frage, was los sei. Das ganze Lokal lachert schon. Sie, die Herrlichste von allen, wird rot bis unter die Haarspitzen, haucht empört etwas wie: „Ja, Mensch, aber deine Krawatte!“ und dreht sich impulsiv und getränkt um, und verläßt das Lokal. Sollte ich ihr nachlaufen? Ich hatte doch noch nicht bezahlt, ich wollte die Beche nicht pressen. Und dann das Aussehen! Also erhebe ich mich möglichst harmlos und steuere auf den Ort der Heimlichkeit zu. Herr, du meine Güte! Im Spiegel sah ich: ich hatte eine himmelblaue Krawatte um, eine unmögliche Krawatte, eine Krawatte, die man sich überhaupt nicht ausdenken kann. Ebenfogut hätte ich mir ein paar himmelblaue Schlüpf aus Seidentrifot um den Hals schlingen können, es wäre nicht auffallender gewesen.

Es war eine von Tantes Krawatten, die ich bei dem schlechten Licht des Bündelholzes erwischt hatte, und diese Krawatte hat mich meinen Ruf als Gentleman und meine Liebe gekostet, denn das Mädchen sah ich niemals wieder, lebende Briefe kamen uneröffnet zurück, und eines Tages erhielt ich alle Geschenke wieder, die ich ihr gemacht hatte, ohne eine einzige Zeile. Das war noch das Beste an der Geschichte.

Die Kaufanwendung brauche ich nun nicht mehr zu ziehen, sie ist klar. Man soll geschenkte Krawatten nur dann tragen, wenn sie gekauft sind, denn dann kann man sie vorher umtauschen und geht kein Risiko ein, außer dem, daß man ein paar Groschen zuzahlt, damit man das bekommt, was man gerne haben möchte.

Es handelt sich aber nun noch um etwas anderes. Nämlich: es kommt nicht nur auf den Anzug an, den man trägt, sondern auch auf alle die kleineren Dinge, die den Anzug vollständig machen. Und sie sind meines Erachtens wichtiger als der ganze Anzug. Wichtiger schon deswegen, weil es bei ihnen nicht so sehr die Frage ist, was sie kosten, sondern wie sie gewählt sind. Der Anzug ist letzten Endes eine Kosten-

watte muß schließlich jeder haben, und wenn er sie auch nur Sonntags tragen sollte! Aber welche er trägt, nach welchem Gesichtspunkt er sie auswählt hat, das ist wichtig und hat mit Geld und Zeit nichts oder nur sehr wenig zu tun. Oder ist es nicht die gleiche Ausgabe, ob man einen braunen oder einen grauen Hut kauft? Nur das man eben den grauen nimmt, weil er zu dem Mantel oder dem Anzug besser paßt, darauf kommt es an, und das ist eine Frage des Geschmacks.

Der Geschmack ist es, der den kultivierten Menschen vom unkultivierten unterscheidet. Und es spielt keine Rolle dabei, ob dieser Mensch arm oder reich ist. Gewiß, der reichere hat mehr Möglichkeiten, er hat die größere Auswahl, ihm stehen die besseren Qualitäten zur Verfügung, aber alles das nützt ihm gar nichts, wenn er eben keinen Geschmack, keine Kultur hat. Der Arme von Geschmack wird indessen auch mit den wenigen Mitteln, die ihm zur Verfügung stehen, stets einen kultivierten Eindruck machen. Weil man bei ihm das Gefühl einer geschlossenen und bewußten Persönlichkeit hat.

Die kleinen Dinge des Lebens sind es, an denen man den Charakter eines Menschen erkennt, und die kleinen Dinge des Anzuges zeigen seine wahre Kultur. Der Dandy, der heute sich irgendwo in grellen, schreienden Farben sehen läßt, spricht sich sein Urteil selbst, und der Mann, der es nicht versteht, seine Persönlichkeit auch unter wenig auffallenden und abgestimmten Farben wirken zu lassen, ist eben auch keine Persönlichkeit. Daran kann die auffallende Krawatte oder der künstlicher oder sonst ein Attribut seiner Etikette nichts ändern.

Zum Glück haben auch die Fabrikanten wenigstens zum Teil einsehen gelernt, daß sie hier vor Aufgaben stehen. Daß sie in gewissem Sinne an der Erziehung des Geschmacks nicht ganz und teilhaftig sind. Im allgemeinen findet man heute unter der Auswahl, die in den kleinen Nebenstunden des Anzuges zu treffen ist, nicht mehr so viel entsetzlichen Müll und solche Geschmackslosigkeiten, wie sie früher selbstverständlich waren. Und auch der Verkäufer und Geschäftsmann wird, wenn er es mit feinem Verstand ernst nimmt, nichts anbieten, das das Feingefühl der anderen in grober Weise verletzen könnte. Er wird raten, wo er kann. Aber manchem ist nicht zu raten.

Vielleicht scheint es, daß man diesen Dingen zu große Wichtigkeit beilegt. Vielleicht ist mancher der Ansicht, daß es zu weit geht, auf alles dies besonders zu achten. Dem sei gesagt, daß es eigentlich nichts gibt an uns, das nicht der Beachtung und der Pflege wert wäre. Und indem man auch diesen kleinen Dingen Beachtung schenkt, findet man Genuß an ihnen, und schafft sich, wenn auch kleine Lichtpunkte im Dasein, die summiert, immerhin eine ganze Menge Genuß und Freude geben können. Man sage nicht, daß die äußeren Dinge nichts mit dem inneren Wesen zu tun hätten. Genau so, wie sich in neuerem Innerem spiegelt, so ist auch scheinbar äußerliches geeignet, eine Wirkung auf den inneren Menschen zu haben. Die Harmonie und Ausgeglichenheit in äußeren Dingen, die Freude an unauffälliger Schönheit und Wirkung üben ihren Einfluß auf den ganzen Menschen aus. Und es ist wohl möglich, daß der Mensch, der gelernt hat, zu seinem Anzug den passenden Schlüpf zu finden, es auch lernt, zu seinem Charakter die passende Handlung zu tun. Das Bewußtsein der rechten äußeren Wirkung schafft innere Ruhe und Ausgeglichenheit, sie gibt Sicherheit — und Sicherheit ist der halbe Erfolg in jeder Beziehung.

Am Tage Donnerstag soll ihr 1 in bekommen?



Die Rumpelstilzchen.



Der „Mann“ der Fummelfabrik.



Der Oberleutnant „Lindt“.



Der Gumb-Pergallant.

frage, aber die Krawatte, der Handschuh, der Hut sind viel mehr eine Frage des Geschmacks als des Preises. Es macht keinen Unterschied im Preise aus, ob ich mir eine blaue oder rote Krawatte der gleichen Qualität kaufe, aber es ist ein himmelweiter Unterschied zwischen beiden, wenn ich mir die Frage vorlege, welche zu meinem Anzug und zu meinem Gute paßt.

Man sage nicht, daß sei eine Angelegenheit der Reichen, die Geld und Zeit für solche Nädchen haben. Ich sagte ja schon: es ist keine Angelegenheit des Geldbeutels! Eine Kra-

Neuerliches geeignet, eine Wirkung auf den inneren Menschen zu haben. Die Harmonie und Ausgeglichenheit in äußeren Dingen, die Freude an unauffälliger Schönheit und Wirkung üben ihren Einfluß auf den ganzen Menschen aus. Und es ist wohl möglich, daß der Mensch, der gelernt hat, zu seinem Anzug den passenden Schlüpf zu finden, es auch lernt, zu seinem Charakter die passende Handlung zu tun. Das Bewußtsein der rechten äußeren Wirkung schafft innere Ruhe und Ausgeglichenheit, sie gibt Sicherheit — und Sicherheit ist der halbe Erfolg in jeder Beziehung.

## J. Schallamach

Breitgasse 10 (Ecke Kohlegasse) „Goldene Zehn“  
Herren- u. Knabenbekleidung · Elegante Herrenausstattungen

Krawatten . . . von 0.75 G an	Herren-Anzüge von 25 G an
Mützen . . . . . 0.95 „ „	Herren-Mäntel „ 25 „ „
Hüte . . . . . 3.90 „ „	Herren-Hosen von 3.90 „ „

Große Auswahl in Trikotagen,  
Oberhemden, Handschuhen, Socken, Spazierstöcken, Schals und Stutzen

## Das Haus der Neuheiten

Franz Rabe

Danzig - Langfuhr, Hauptstraße 22



### Der moderne Hut

für Herbst und Winter

Größte Auswahl Billigste Preise

Elegante Herrenausstattung  
in Wäsche, Krawatten usw.

**BRUNO BERENDT**

Kohlenmarkt Nr. 1

### Nie ein Reinform!

wenn Sie sich eindecken im

## Deutschen Hut-Vertrieb

Jopengasse 13 + Breitgasse 106/107

\*

Herrenhüte in modernen Formen und Farben  
Sämtl. Herrenartikel, Spazierstöcke in großer  
Auswahl zu ganz besonders günstigen Preisen

Yachtklub-  
Schweden-  
Sport-  
Winter-  
Kinder-  
Schüler-

## Mützen

in allen  
Preislagen

## Herren-Hüte

in allen Formen und Farben,  
in jeglichen Preislagen

Jacken, Mäntel, Fätsche  
Pelz-Kragen, Mützen, Hüte  
BESATZFELLE

## A. BAUER, Heilige-Geist-Gasse 21

Hut-, Mützen- und Pelzwarenfabrik

Telephon 6640

## Hutmanufaktur

## Eugen Timm

Danzig-Langfuhr

Hauptstraße 15 // Telephon 42486

★

## Herrenhüte und Mützen

Umpressen von  
Damen- und Herrenhüten

Linonformen und  
Sparterieformen en gros

## Aus aller Welt

### 200 Gefangene brechen aus.

Kämpfe im Gefängnis von Delaware. — 8 Personen erschossen.

In Delaware in Pennsylvania unternahmen etwa 200 männliche und weibliche Gefangene des Gefängnisses einen Ausbruchversuch. Einige Gefangene, die sich Eisenstangen verschafft hatten, zertrümmerten die Gittertüre des Gefängnisses, und die Ausbrecher strömten auf die Straße. Zur Zeit des Ausbruchs befanden sich nur fünf Wächter in dem Gefängnis. Sechs von den Aufständigen wurden von den Wächtern erschossen, worauf die anderen ohne besondere Schwierigkeiten wieder in ihre Zellen zurückgebracht werden konnten. Die Revolte ist auf die schon seit längerem bestehenden Unruhen in dem Gefängnis zurückzuführen. Es waren, trotzdem die Ueberfüllung des Gefängnisses den Beschwerden bekannt war, noch zwanzig Negerinnen, die an einer Meuterei in einer Besserungsanstalt beteiligt waren, mit den anderen Gefangenen zusammen untergebracht worden.

### Wieder ein blutiges Ehe drama.

Seine Frau und sich selbst ermordet.

In seiner Berliner Wohnung erschoss gestern, wie die „Postliche Zeitung“ meldet, der Klempner Artur Reichner nach vorangegangener Streit seine Frau, jagte sich selbst mehrere Kugeln in den Kopf und durchschlug sich die Kehle. Reichner wurde in hoffnungslosem Zustande in das Krankenhaus eingeliefert, wo er inzwischen seinen Verletzungen erliegen ist.

15 Jahre Zuchthaus im Greifswalder Mordprozess. Das Schwurgericht in Greifswald verurteilte den Helfenden R a s c h l e aus Stralsund und den Bäder Friedrich W i t t e r, die im Juli 1925 das bejahrte Fräulein K a i s e r überfallen und gefesselt hatten, so daß die alte Dame erstikt war, zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Der Staatsanwalt hatte für beide Angeklagten lebenslängliche Zuchthausstrafen beantragt.

### Die Könige von San Franzisko.

Zwei Banditen als Herren der Stadt. — 6 Personen von ihnen erschossen.

San Franzisko wird durch eine schwere Bluttat zweier Banditen in Aufregung gehalten. Die beiden Banditen erschossen am Montagabend zunächst einen Antiochauer und warfen dessen Leichnam über eine Brücke. Einer von den Banditen zog dann die Uniform des Chauffeurs an, und beide fuhren in dem Auto zu einem Restaurant. Dort rannten die Banditen die Kasse und schossen einen Koch nieder, der sich ihnen in den Weg stellen wollte. Auf dem Wege zu einer Benzinstation lösteten sie sodann den Nachtwächter und verwundeten zwei andere Personen. Ein Arbeiter, der auf der Straße herumstand, wurde gleichfalls von ihnen erschossen. Dann schlugen die beiden Banditen zwei Gelehrte nieder und brandeten sie. Ein Polizist, der ihre Verfolgung aufzuheben wollte, wechselte einige Schüsse mit ihnen, doch konnten die beiden Räuber entkommen. Nachdem sie eine zweite Automobilkutsche geklopft hatten, kehrten sie an den Schauplatz ihrer Tat zurück und schossen beim Vorbeifahren auf einen Polizisten. Jedoch verfehlten sie diesmal ihr Ziel.

In der Angelegenheit sind bereits dreihundert Personen in San Franzisko verhaftet worden. Die gesamte Polizei war zur Verfolgung der Täter aufgeboden und von in starken Autopatrouillen, begleitet von Bürgern, die mit Gewehren und Maschinengewehren ausgerüstet waren, durch die Stadt.

Eine neue Rheinbrücke bei Düsseldorf. Die Stadtverwaltung Düsseldorf plant den Bau einer neuen großen Rheinbrücke. Die Brücke, die einen Kilometer oberhalb der Hammer Eisenbahnbrücke angelegt werden und eine engere Verbindung zwischen Düsseldorf und Neuß herstellen soll, erfordert einen Kostenaufwand von rund 14 Millionen Mark. Die Vereinig-

ten Stahlwerke Aktiengesellschaft sollen sich bereit erklärt haben, sechs Millionen als zehnjährigen Kredit zu geben, falls die zwölf Millionen Tonnen Eisen, die zum Bau der Brücke erforderlich sind, vom Eisenruhr bezogen werden. Man hofft, mit dem Brückenbau bereits im nächsten Jahre zu beginnen.

### Tragischer Tod eines Milliardärs.

Einer der bekanntesten Landbesitzer von Tampa im Staate Florida, Davis, der sich an Bord des Dampfers „Majestic“ auf dem Wege nach Europa befand, ist gestern nachmittag plötzlich vom Dampfer verschwunden. Es scheint kein Zweifel zu bestehen, daß er Selbstmord begangen hat. Arthur Millam, der Vizepräsident der Davis-Interessen, erhielt von Bord des Schiffes ein drabiles Telegramm, das besagte: „Davis verschwand über Bord. Das Schiff kreuzte eine Stunde um den Fleck herum, wo er verlorenging, und alles wurde getan, um ihn zu retten. Es besteht jetzt keine Hoffnung mehr, daß er noch lebt. Bitte, seine Familie zu benachrichtigen.“

Damit schließt eine selbst für Amerika bemerkenswerte Karriere ab. Davis begann seine Karriere als Zeitungsjunge in Miami. Er kaufte eine kleine Insel in der Tampa-Bucht, die noch heute seinen Namen trägt, und legte damit den Grundstein für sein Vermögen von 800 Millionen Goldmark. Die fürchtbare Springschlucht, die kürzlich Miami heimsuchte, hat auch in den Davis'schen Besitzungen großen Schaden angerichtet.

### Raubüberfall auf ein Postautomobil.

160 000 Dollar in New-Jersey geraubt.

Ein Postauto wurde von Banditen überfallen und geraubt. Den Räubern fielen eine große Anzahl Postpakete, sowie 160 000 Dollar in bar in die Hände. Von den das Automobil begleitenden Beamten wurden zwei tödlich verletzt.

### Brand in einer Wachschnitzerei.

Durch eine Kesselexplosion wurde die Wachschnitzerei auf Steinwärders bei Hamburg in Flammen gesetzt. Das Feuer fand an den Holz- und Fettsägen reichliche Nahrung und konnte bei dem herrschenden Sturm nur mit Mühe auf seinen Fortschritt beschränkt werden. — In der letzten Nacht ist ferner die Norddeutsche Wurstfabrik in Klein-Neudorf durch ein Großfeuer fast vollständig vernichtet worden.

Ein Großfeuer wüthete das Schleiferwerk und eine Spielwarenfabrik in der Emmerichstraße in Götting vollständig ein. 30 bis 40 Arbeiter sind brotlos geworden. Die Entstehungsurache des Feuers ist noch nicht bekannt. Der sehr bedeutende Schaden ist zum Teil durch Versicherung gedeckt.

Einem Brandunglück zum Opfer gefallen ist am Donnerstagvormittag eine 85jährige Witwe, die mit ihrem Sohn zusammenwohnte. Als dieser von der Arbeit zurückkehrte, fand er seine große Mutter in völlig verbrannten Kleidern leblos auf dem Korridor liegen. Anscheinend wollte die alte Frau einen Ofen anheizen, wobei ihre Kleider Feuer fingen. Von den Hausbewohnern war der Vorfall gar nicht bemerkt worden.

Förderergrube in einem englischen Bergwerk. In einem Kohlenbergwerk in Staffordshire kürzte ein Förderkorb in den Sumpf. Neun Bergleute wurden schwer verletzt.

Schwerer Unfall beim Straßenbau. Bei den Arbeiten zur Verbreiterung der Dorfstraße in Biesdorf wurde Donnerstag nachmittag ein großer Baum, der ausgegraben werden sollte, durch einen starken Windstoß umgerissen. Der Baum begrub vier Arbeiter unter sich, die sehr schwere Verletzungen erlitten.

Feuerbrände in Australien. Im Nordosten von Neu-Südwales und in Queensland wütheten riesige Buschbrände. Der Schaden ist ungeheuer.

## Sport

### Kingen um die Freistadmeisterschaft.

Am kommenden Sonntagnachmittag 9 Uhr werden die Kämpfe im Ringen um die Freistadmeisterschaft ausgetragen. Die Kämpfe werden im Café Derra, Neugarten, ausgetragen und dürften recht spannend verlaufen. Es sind über 40 Meldungen aus dem Athletenklub Gigantea und den Vereinen der Schwereathletik-Vereinigung Danzig 07 eingelaufen und jeder Verein wird bestrebt sein, für sich die Siege zu buchen. Es fällt schwer vorauszusagen, wie die Kämpfe ausfallen werden.

Im Fliegengewicht sind Koch, Deimer, Jakobs vom Danziger Verein der Schwereathletik-Vereinigung, die gleichwertig sind und in Rander Gigantea ihren Gegner finden werden. Alle vier sind gute Techniker. Im Bantamgewicht dürfte die Entscheidung zwischen den beiden alten Rivalen, Treder und Ewelt von der Abteilung Danzig der Vereinigung, fallen. Beide sehr gute Techniker und dürfte dieser Kampf besonders gut ausfallen. Im Federgewicht bewerben sich mehrere gute Techniker um die Siegespalme. U. a. sind zu nennen: Schminke vom Athletenklub Gigantea und Ploch von der Danziger Abteilung der Vereinigung.

Das Leichtgewicht, das am schwersten umkämpft wird, sieht mehrere alte Kämpfer auf der Matte, wie Reutling, Verein Neufahrwasser, ebenso Pinunski, desselben Vereins, dann vom Athletenklub Gigantea Palm und Behrend, vom Dhrer Verein der Vereinigung Schlanowski und Klontowski und vom Danziger Verein der Vereinigung Knabe und Wendt. Hier ist besonders schwer zu urteilen und dürfte hier die besten Kämpfe des Tages zu erwarten sein. Das Leichtgewicht sieht den jungen starken Bekk von Neufahrwasser Verein auf der Matte, der nach einer Verletzung lange Zeit aussetzte und jetzt wieder startet. Seine gleichwertigen Gegner sind der in vielen Kämpfen erprobte Steffens von Gigantea und Kunis vom Dhrer Verein. Im Schwermittel wären Mafurt vom Dhrer Verein, Hawatt von Gigantea, Wischnowski von Neufahrwasser und Günther vom Danziger Verein zu nennen. Auch hier sind die Gegner fast gleichwertig. Im Schwergewicht dürfte die Entscheidung zwischen Klein, Gigantea, und Eiltsche, Neufahrwasser, fallen.

Die Kämpfe beginnen um 8 Uhr und dürften alle Besucher dieser Kämpfe voll auf ihre Rechnung kommen, da hier guter Amateurringsport geboten wird.

### Arbeiterfußball.

In Anbetracht des am kommenden Sonntag in Döhrn tagenden Bezirksrates des 8. Bezirks, hat der Spielplan einige Änderungen erfahren. Die Spiele Nr. 61, 62, 64 fallen aus. In der ersten Klasse treffen auf dem Heinrich-Ehlers-Platz die F. T. Schidlitz I mit Sp. Vorwärts I und Sv. Adler I mit Sp. Freiheit I zusammen. Hier werden interessante Spiele stattfinden, bei denen Schidlitz und Freiheit die besseren Aussichten auf Erfolg haben.

Die anderen Klassen werden durch F. T. Danzig II mit F. T. Langfuhr I und Fichte II mit Langfuhr II vertreten. Die Freunde verzeichnen in der II. Klasse das Spiel Fichte I mit Langfuhr I und Fichte III und Sv. Plehnendorf in Döhrn. Die B.-Klassen, die fünfte Garnitur der Fußball-Anhänger, stellt F. T. Danzig mit F. T. Schidlitz und zwei Fichtemanschaften, die nur bei gutem Wetter ihre Kunst zeigen sollen.

Arbeiter-Turn- und Sportverband. Die Teilnehmer und Delegierten zum Bezirksrat treffen sich Sonntag, den 17. Oktober, um 6 1/2 Uhr am Hauptbahnhof zwecks gemeinsamer Abfahrt. (Abfahrt 6.54 Uhr.) Paß und Mitgliedsbuch nicht vergessen!

Arbeiter-Radsportverein „Vorwärts“, Döhrn. Sonntag, den 17. Oktober: Werketour nach Stübblau. Abfahrt 8 Uhr vom Sportplatz. Vollständiges Erscheinen ist Pflicht. Erste und zweite Reliekmansschaft Sonnabend unbedingt erscheinen. Arbeiter-Radsportverein „Vorwärts“, Danzig. Sonntag, den 17. Oktober, Tagestour nach Hoch-Stübblau über Hohenstein. Abfahrt 8 Uhr Seumarkt. Der Vorstand.



# Neueste, alterneueste Damenhüte

in besonders vorteilhaften Preislagen.

### Damen-Filzhüte

Filzhut, Frauenform, groß	4 90
Kopfwelten	4
Filzhut, gute Qualität, mod.	7 50
Herrenhutform, 9,50, 8,50,	
Filzhut, die neue Form, „Vagabund“, mit fescher Garnitur	12,50, 11,75, 10
Filzhut, gebatik, d. Neueste, sehr fesche	14 50
Velourhüte, die eleg. Mode, schickste Form u. Garn.	29 50

### Garnierte Damenhüte

Velvet-Kappen, gesteppter Rand u. Kopf, viele Farben	4 50	Silkins-Hut zweifarbig, schicke Glocke	10 50
Silkins-Kappe mit Band, blenden u. Garnitur	5 90	Gemust. Samthut, neueste Form, viele Farben	12 50
Silkins-Hut, fesche Form, mit Bandgarnitur	7 50	Eleg. Samthut, vorn. Form, mit Kronenreiter	16 50
Frauenhut, Velvet, in Lagen verarb., m. 3 Reiterstielen	9 75	Velour-Chiffonhut, schicke Form, viele Farben	17 50

### Putz-Zutaten

Reiherstiele, 30-32 cm, schw. farbig, wieder eingetroffen	65 p
Kronenreiter, elegante Garnitur, 18 Stiele	5 90
Sparterie-Formen in großer Auswahl	1 50
<b>Ansteckblumen</b>	
große Neueingänge aller Arten Blumen und Blüten	
Kleine Rosenknospen in vielen Farben	65 p

## PELZ-WAREN

Die Luxussteuer ist abgeschafft!

Alle Pelzwaren in edleren Qualitäten sind im Preise herabgesetzt!

Pelzhüte, die beliebte Kappen u. aufgeschl. Form.	12 50
Pelzbesatz-Kragen, Angora, in vielen Farben	9 50
Ziegen-Kragen, verschiedene Farben	16 50
Pelz-Krawatten, d. gr. Mode, in Seal elektr., u. Biberette	29 50

# Sternfeld

Nach ein Jubiläum.

Die 400. Kleine Anfrage im Volkstag.

Am 13. Oktober wurde die 400. Kleine Anfrage im Volkstage eingebracht. Es war der national-sozialistische Abg. Nordwig, der die 400. Anfrage stellt.

Die Kleinen Anfragen haben jedoch hier einen derartigen Umfang angenommen, daß man sie ohne Zweifel als einen Auswuchs des Parlamentarismus bezeichnen kann.

Von diesen 400 Kleinen Anfragen entfallen 205 auf die Zeit der alten Koalition und 195 auf die letzte Regierungs-Koalitionszeit.

Da allgemein bekannt ist, daß die Regierungsparteien über alle Fragen von ihrer Regierung informiert werden, so ist diese große Anzahl der Anfragen von Mitgliedern der Regierungsparteien für den Nichtigkeitswert nicht gut zu verstehen.

In der zweiten Hälfte entfielen von den gestellten Anfragen 84 auf Mitglieder der Deutschnationalen Volkspartei, 72 der Sozialistischen Partei, 32 der Deutschdanziger Volkspartei, 9 der Liberalen Partei, 12 der polnischen Gruppe, 3 der Sozialdemokratischen Partei und 1 der Kommunistischen Partei.

Mehr als 9 Anfragen wurden gestellt von den Abgeordneten Schwegmann (dt.-nat.) 27, Hohnfeldt (dt.-soz.) 33, Lehmann (dt.-soz.) 22, Herrmann (dt.-soz.) 19, Meyer (Dt. Vpt.) 17, Slavier (Dt. Vpt.) 17, Mohr (Dt. Vpt.) 15, Dr. Kempke (dt.-soz.) 15, Bergmann (dt.-soz.) 15, Mayen (dt.-nat.) 14, Dr. Kubacki (Pole) 14, Dörfler (dt.-nat.) 10.

Mitgeteilt sei auch, welche Gebiete die Fragesteller interessiert haben. Dabei ist das Interesse an den einzelnen Gebieten in der ersten Hälfte wie in der zweiten Hälfte fast die gleiche, deshalb führen wir nur die Gesamtzahl an.

Die Erste.

Die gestrige erste Kaffeestunde der „Danziger Hausfrau“ im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus bekam eine besondere Note durch den sehr anregenden und ebenso nützlichen wie instruktiven Vortrag von Dr. med. Bing über „Häusliche Gesundheitspflege“.

Was das Wesen einer Krankheit an sich betrifft, so spielt bei ihr die innere Bereitschaft des Menschen zu einer solchen eine wesentliche Rolle, eine größere vielleicht als die Krankheitskeime selbst.

Vor allem aber ist zu beachten: Keine „Nähr“-Salze, kein Aspirin, keine Sympathine! Dafür Willen zur Gesundheit, denn der Geist beherrscht den Körper!

Nicht gutes Aussehen ist das Merkmal der Gesundheit, sondern Widerstandsfähigkeit.

Aus dem übrigen Programm der Kaffeestunde befriedigten in erster Linie die Vorträge des Herrn Groß und die Körperkulturübungen der Schule Pananah Wünsch.

In den oberen Räumen hatten die Firmen Leiser (Schuhe), Arthur Lange (Stoffe), Amada Margarine, Elektrolux (Staubsauger), Kaffee Saag,

Stemens G. m. b. H. (Staubsauger), Berger (Selle) Maagi (Suppenartikeln), Strameco-Tea-Co (Kaffee, Tee), Erna Busse (Handarbeiten), Gentel u. Co. (Perf. usw.), Nachigal (Kaffee), Meyen (Spielwaren) und Weber (Kaffeegewürz) in außerordentlich geschmackvoller Weise ihre Waren ausgestellt.

Eine Sitzung der Stadtbürgerschaft

findet am Dienstag, den 19. Oktober, nachmittags 4 Uhr, im Reichen Saale des Rathauses, Rangasse, statt. Auf der Tagesordnung der öffentlichen Sitzung stehen: Mitteilung von einer Mandatsniederlegung und dem Eintritt des Ersatzmitgliedes, Wahlen von Wohlfahrts-Kommissionsvorsitzern und Waisenpflegern.

Gesellschaftsreisen Danziger Kaufleute nach Polen.

Nach Bielsk, Lodz und Warschau.

Der günstige Verlauf der letzten Gesellschaftsreise Danziger Kaufleute zur Lemberger Messe hat dem Führer dieser Gesellschaftsreise, Messebetreuer Franke, Veranlassung gegeben, eine weitere Gesellschaftsreise Danziger Kaufleute für Anfang November zu arrangieren.

Die einzelnen Arrangements werden vom Ministerium für Industrie und Handel in Warschau durchgeführt, mit dem das Polnische Generalkonsulat in Danzig bereits in Verbindung getreten ist.

Im Raub zum Messer ge riffen. Der Arbeiter Friedrich St. aus Reufahwasser war vor dem Schöffengericht wegen Messerstecherei angeklagt. Er ist ein älterer Witwer und wohnt mit andern Familien in einem Hause.

Eine Aufnahme vom ersten Auswanderertransport. Von der in Bremen erfolgten Aufnahme des ersten großen Auswanderertransportes sind klare Bilderbrude auf autem Papier zum billigen Preise von 30 Pfg. in der Geschäftsstelle der „Volkstimme“, Am Spandhaus 6, erhältlich.

Mitteln Danziger Kinder. Die im Frühjahr zum Landesaufenthalt nach den Kreisen Rosenberg und Di.-Krone entsandten Danziger Schulinder und Jugendlichen kommen am Dienstag, dem 19. Oktober, wieder nach Danzig zurück.



Drag-Programm am Freitag.

4-5.15 nachm.: Nachmittagskonzert des Mundfunkorchesters. „Hausmusik“. 1. Erster Satz aus der Es-Dur-Sinfonie von Mozart. 2. „Moment musical“, von Schubert. 3. Arie im alten Stil von Renato Brugi. 4. Andante aus der F-Moll-Sonate von Brahms. 5. „Ein Almbüchlein“, von R. Wagner. 6. „Frühlingslied“, von Gounod. 7. „Wienener“, von Boccherini. 8. Slavische Tänze, von Dvorak. — 5.20 nachm.: Der hübsche Zeitgenosse, Heteres von G. Hochstetter. Sprecher: P. du Bois-Memmond. — 6.15 nachm.: Humor Friedrichs des Großen, Vortrag von Dr. G. Schröter. — 7 nachm.: Erweiterung oder Produktionssteigerung? Vortrag von Direktor Dobbert, Barckenstein. — 7.30 nachm.: Graf Leo Tolstoi, Vortrag von Dr. Eitel Kaufmann. — 8.10 nachm.: Der Wein in Dichtung und Musik. Mitwirkende: Opernsängerin Monika v. Ferenczy; Operettensoubrette Ruth Norden-Brenke; Opernsänger Paul Ferdinand Böhle; Kurt Lesing; Walter Dittenborn; Karl Rebstock; am Flügel: Fritz Schlippi; Mundfunk-Orchester. — 8.15 nachm.: „Wein, Wein und Gesang“, Walzer von J. Strauß; Orchester. 2. a) „Mit Rheinwein fülle“, von Franz Ries; b) Champagner-Lied, von August Schaffer; Karl Rebstock. 3. a) „Hymne an Bacchus“ aus „Dionysos in der Unterwelt“, von Offenbach; b) „Leisende Trauben am Bergeshang“, von Fr. Weinhold-Lange; Monika v. Ferenczy. 4. „Weinliche Gedanken“, Walter Dittenborn; 5. „Weinlied“, von Enslar; Orchester. 6. „Trinklied des Falkstaff“, aus „Die lustigen Weiber“ von Nicolai; Karl Rebstock. 7. „Einmal hieß vor dieser Schenke“ aus „Nanon“ von Venée; Ruth Norden-Brenke. 8. „Trinkszene aus „Aldine“, von Vorberg; Paul Ferd. Böhle und Karl Rebstock. 9. „Ein Glaser Wein“, Duett aus „Hollandweibchen“, von Kalman; Ruth Norden-Brenke, Kurt Lesing. 10. a) „Wenn im sonnigen Herbst die Traube schmilzt“, von F. F. Walter; b) „Kling, kling, goldner Wein“, von Brand; Paul Ferdinand Böhle. 11. „Beim Feuerchen der Neben“, aus „Fiedermaus“, von Strauß; Monika v. Ferenczy, Ruth Norden-Brenke, Kurt Lesing. 12. „Der letzte Traum“, Walzer von Strauß; Orchester. — 10.15 nachm.: Besichtigung des Wetterberichts. 1. Besichtigung des Tagesneuigkeiten. — 10-11 nachm.: Abendkonzert des Mundfunkorchesters. Volksweisen. 1. „Anderkedermarkt“, von Ziehrer. 2. „Auf der Wanderhast“, Potpourri von Manfred. 3. „Achtzigste Saug“, Potpourri von Hannemann. 4. „Beim Holzerbrand“, Lied von Kirchner. 5. „Sonne über Deutschland“, Potpourri von Morana. 6. „Grüß mir das blonde Kind vom Rhein“, Lied von Heiser. 7. „Perrgott am blühenden Neckarstrand“, von May. 8. „Friederichs Rex, von Naded.“

Kommunistische Kabaufzügen in Gmaus.

Am Anlaß der Gemeindevertreterwahl in Gmaus am Sonntag stattfindenden Gemeindevertreterwahl in Gmaus hatte die Sozialdemokratische Partei gestern abend zu einer öffentlichen Versammlung eingeladen.

Da das Laubbühnenkonzert eine ständige Steigerung erfuhr, sah sich Gen. Wan nach 1 1/2 Stunden gezwungen, die Versammlung aufzulösen.

Mit Recht konnte der Gen. Brill darauf hinweisen, daß die Kommunisten durch die Kabaupolitik nur die Geschäfte der bürgerlichen Parteien bejagen und daß sich die besonnenen Arbeiter mit Ekel von diesen Elementen abwenden.

Keine Stimme den bürgerlichen Parteien, keine Stimme den kommunistischen Kabaupolitikern, alle Stimmen den Sozialdemokraten muß die Parole der Arbeiter sein.

Wählt daher am Sonntag die Liste Kuntel.

Die Ringkämpfe in der Messehalle.

Gestern abend trat erstmalig der deutsche Hercules, Proshoff, auf, der mit dem Negerschampion Thomion ein Treffen hatte. Thomion wurde von Proshoff derart über das Podium gewirbelt, daß er kaum zur Bestimmung kam.

Heute abend kämpften Steffer gegen Kornaß, Proshoff gegen Prohaska, Pinecki gegen Wildmann und Kawan gegen Kuntel. Sämtliche Kämpfe gehen bis zur Entscheidung.

Table with 2 columns: Location and Exchange Rate. Locations include Strom-Wechsel, Aratau, Jawlshof, Warschau, Ploa, Thorn, Forbon, Culm, Graudenz, Kurzebrack, Montauerspitze, Dieckel, Dirichau, Einlage, Schiemenhorst, Noeat-Wasserf., Salgnau O. P., Salgenberg D. P., Neuhorsterbusch, Anwachs.

Verantwortlich für Politik: Ernst Loepke; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Spolten; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehlert Co., Danzig.

Advertisement for EOS Lackschuh-Oel. Includes image of a man in a suit holding a shoe and a box labeled 'EOS Lackschuh-Oel'. Text: 'Pfllegt eure Lackschuhe mit EOS Lackschuh-Oel'.

EOS-Werk Tel. 2012 Danzig

# Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper.  
Heute, Freitag, 15. Oktober, abends 7 1/2 Uhr:  
Dauerkarten Serie IV. Zum 1. Male.

## Das Grabmal des unbekanntenen Soldaten.

Tragödie in 3 Akten von Paul Raynal.  
(Uebersetzt von Hedwig von Gerlach.)  
In Szene gesetzt von Oberregisseur Dr. Rolf Prasad  
Inspektion: Emil Werner.

Ein französischer Soldat . . . . . Volgar Firmans  
Der Vater . . . . . Carl Brückel  
Mutter . . . . . Elly Wuchhammer

Ende 9 1/2 Uhr.

Sonnabend, 16. Oktober, abends 7 1/2 Uhr:  
Vorstellung für die Freie Volksbühne (Geschlossene  
Vorstellung), Opernfest I.

## Licht-UT-Spiele

Der 2. Mady-Christians-Großfilm:

# „Wien, wie es weint und lacht“

Ein neu. Großfilm nach Art d. „Walzertraum“

Die Darsteller: 24299

Mady Christians, Hans Brausewetter,  
Erich Kaiser-Tietz, Imoge Robertson,  
Hermann Picha, Julius Falkenstein,  
Wilhelm Diegelmann.

Vorzüglich gewähltes Beiprogramm mit  
**Ufa-Wochenschau**

4, 6, 8, 10 Uhr.

# Odeon-, Eden- und Flamingo-Theater



Heute Premiere!

Der große deutsche Marine-Film

# In Treue stark

Ein Schicksal aus der deutschen Marine, von  
unseren blauen Jungen, welche der nie  
erlöschende Stolz Deutschlands bleiben werden.

Des Seemanns Freud und Leid.

8 Akte in der Hauptrolle 8 Akte

Otto Gebühr

als Kommandant des Linienschiffes „Hessen“.  
Die Aufnahmen zu dem Marinefilm „In Treue  
stark“ fanden an Bord der deutschen Kriegsga-  
llotte in Kiel und zum Teil während des Besuchs  
des deutschen Halbgeschwaders in den spanischen  
Häfen statt.

Jugendl. haben im Flamingo-Theater Zutritt.

Der Film ist ein Bravourstück der deutsch. Technik!

Der großen Nachfrage wegen und des zu er-  
wartenden Andranges bitten wir möglichst am  
den Besuch der 4-Uhr-Nachmittagsvorstellungen.

## Möbel

aus billigsten 23562  
Zahlungserleichterung  
Möbel-Engros Lager  
Marschall  
Detailabteilung  
Santgasse 6-8  
Kegelnö. der Messchalle.



## Nähmaschinen

Sind die besten in Qualität  
u. Leistung. Langjährige  
Garantie, Teilzahlung ge-  
stattet. Ersatzteile u. Re-  
paraturen billig. (23 988  
Wlker, 1 Damm 14.

## Wohlführende Winter- Kartoffeln

Industrie und verbesserte  
Magn. bon. eingetroffen  
und billigt ab Speicher,  
Sopfengasse 43, und frei  
Haus zu haben bei  
Gustav D a h m e r,  
G. m. b. H. & Co.,  
Danzig, Tel. 1769 u. 6786

## Eleg. Samthüte

in allen Farben, Umarbel-  
ten von Sämit, Hüten u.  
Beltsachen zu bill. Preis.

Neumann,  
Ziegenstraße 12.

## Kinderbettgestell

weiß, nussbaum. Vertiko,  
sehr bill. a. vt. Fleischer-  
gasse 85, 3 Tr. (34 416

## Seidel's Konditorei u. Café

Breitgasse 8/9 Telephon Nr. 1935, 3283

Ab 16. Oktober cr.

24263

## Künstlerquartett Erich Charton

Durch günstigen Einkauf  
ist es uns möglich, einen  
grösseren Posten

# Herren-Mäntel

zu diesen enorm billigen Preisen abzugeben

1780

aus guten Ulster-  
stoffen

2390

Diagonal-Flausch  
m. kariert, Abseite

2875

aus schweren  
Ulsterstoffen

3450

sehr gut, dkt. Stoff.  
m. kariert, Abseite

4250

aus molligem  
dunklem Flausch

# U. Fürstenberg Langgasse

## Rathaus

### Lichtspiele

Langg. 60/61 Langg. 60/61

18 Akte! Nur noch bis Montag! 18 Akte!

## In einer Sekunde

sollen die ungeheuren Minen unter dem Panamakanal angezündet  
werden, so daß diese wichtigste Verkehrsstraße der amerikanischen  
Flotte in die Luft fliegt.

In dieser Sekunde

rettet Kapitän Decatur, der heldenhafteste Offizier der amerika-  
nischen Marine, der Ehre, Familienglück und Leben für sein Vater-  
land opfert, das gefährdete Amerika.

Dies zeigt der neue große Marinefilm

## Der Hochverrat von Panama

Ein packendes Marinedrama aus der Welt  
der internationalen Spionage in 8 Akten

Ferner

## Die Herrin der Blaufuchs-Farm

7 Akte vom Rande des Eismeer  
Prachtvolle Naturaufnahmen Spannende Handlung

Außerdem:

Bubi als Held  
Lustspiel in 2 Akten

Opel-Woche Nr. 15  
Neues aus aller Welt

## passage-Theater

Ein großes Sonderereignis für Danzig!

# Wien-Berlin

Ein entzückendes Liebespiel zwischen Spree u. Donau in 6 Akten  
Fröhliche Stimmung und höchste Begeisterung!

Dieses Filmwerk steht in der Serie der Wiener Filme an erster  
Stelle. Eine Glanzleistung der Terra, die alles bisherige übertrifft.  
Eine Freude für jeden Besucher.

In allen Städten spontaner Beifall!  
Besetzung allererster deutscher Schauspieler.

Dazu

## Der Rekord

Ein Abenteuerfilm mit fabelhaften sportlichen Sensationen und  
höchster Spannung in 5 Akten. 24295

# Gloria-Theater Langgasse Nr. 31

2 Uraufführungen

Die grösste Sensation für Danzig

## 1. Tom Mix

und 70 alte Damen  
Sie lachen über die  
Zusammenstellung,  
aber Sie werden noch  
viel mehr lachen bei  
dem neuen Fox-Film

Tom Mix  
im Damenstift  
6 Akte



## 2. Das Schloß der einsamen Menschen

Der Roman einer  
Ehbrecherin  
7 Akte

Mit grausamer Logik  
werden die Erlebnisse  
eines Mannes aufge-  
baut, der im Innersten  
rein und schuldlos ist  
und doch Mord und  
Ehbruch schwei-  
gend auf sich nehmen  
muß

## Sonnabend, den 16. Oktober 1925 Große Gänseverwüftung

mit Künstler-Konzert  
wozu alle Freunde und Bekannte einladet  
A. Schöneck, Schichaugasse Nr. 12a.

## Grauen Haaren

gibt unter Garantie die Naturfarbe wieder Apo-  
theker J. Gadebusch's Azela-Orizaine. Echt in Danzig  
zu haben in der

Drogenhandlung O. Boismard  
Kassubischer Markt 1a, am Rekt-hof

## Verkauf

Chaiselongue,  
steht auf Lager. Umar-  
beiten, Reparatur. Gute  
Zahlungweise.  
Otto Wolff,  
Lsg., Eisenstraße 18.

## Kinderbettgestell

neu, hölzern, für 15 G.  
zu verkaufen b. Beder,  
Ehra, Boltengang 6, 1.

## Alte Geige

u. Fernglas bill. zu vt.  
E. Schlicht, Petershagen,  
Lezte Gasse 26, 1 Tr.

Eleg. Schlafzimm., nussb.  
Büfett 180, gr. Speise-  
tafel 110 G., 2 modern.  
weiße Bettgestelle, je 60,  
gut. Plüschsofa, zweiperl.  
Bettgestell mit Matratze  
90 G., Vertiko u. Klei-  
berichant zu verkaufen  
Sörädt, Graben 16, 1, 1.

## Kaufe MÖBEL auf CREDIT bei Dagobert David Breitg. 32

Sägepannen  
m. Rühr., sehr bill. a. vt.  
Kaffee, Markt 1c,  
Zigarrengeschäft.

## Echt Hamburger Silberlack

1 Jahr, 4 Büchchen,  
zu verkaufen  
Kneipab 25.

## Mechanik: gibt selbstgebaute Detektorapparate

welche unter Garantie  
guten Empfang geben,  
billig ab. Ang. u. 525  
a. d. Exp. d. „Volkst.“.

Rehr. Bett., Grammoph.  
m. Platt. v. 23 G. an.  
Jagdgewehr, Herrenmäh-  
maschine, Eßzimmer-Lampe,  
elektr., billig abzugeben  
Koggenpfl. 87, pt.

Herren-Herbstmäntel,  
neu, 4 Gummimäntel, 3  
Damen-Gummimäntel, 4  
Windjaden für Damen,  
billig zu verkaufen  
Kohlenmarkt 24, 1, rechtz.  
2peri. Matr.-Bettgestell  
40 G., Vertiko, neu, 60  
G., Sofajuch 30 G.,  
Chaiselongue, 45 G., ei-  
Kinderbett m. Matraz  
35 G. Lsg. Hauptstr. 130 a